

Protokoll

des Kongresses zu Frankfurt - Höchst am 27. und 28.3.1954.

Anwesend: die Herren Dähne, Stock, Brinckmann, Ahrens, Rellstab, Jensch, Harbecke, Czaya, Dr.Gruhl, Schneider, Dr.Stüber, Munz, Frau Hecker, Dr.Rasquin, Weinspach, Seidel, Schönmann, Schulz, Dr.Appel, Dr.Milz, Abel, Mertens, etwas später Kabitz (soweit Vorstand, Beirat, Delegierte); ferner: Kugelmann, Bauer, Deschauer, Stang(?), W. Köster, Schlensker, Stadl(?), Bimm, Menger, später Dr.v.Freyberg (Hessen); Boese (Mittelrhein); Klaus, Wunder, Flach, später Unzicker (Bayern); Zabuschek, später Dr.Bachl (Pfalz); Hönes, Fohl, Schwarzmüller (Hamburg), Ziegler, Dr.Deppe (Nordrhein-Westfalen).

Eröffnung der Sitzung um 14 Uhr 15 durch den Präsidenten.

Herr Dähne begrüßt die Versammlung und dankt den Veranstaltern des Kongresses. Er stellt fest, daß die Versammlung beschlußfähig ist.

Herr Seidel weist auf die Berliner Konferenz und hofft, daß Hessen bald nicht mehr das Land der Mitte ist. Er dankt dem Präsidenten für die Wahl der Frankfurter Metropole als Versammlungsort. Insbesondere dankt Herr Seidel Herrn Jensch für seine Arbeit und die seiner verehrten Gattin (Beifall).

Herr Dähne dankt Herrn Seidel und gibt auch seiner eigenen Freude Ausdruck darüber, daß der Kongreß in Frankfurt ist.

Herr Deschauer spricht als Leiter des Höchster Schachvereins. Er sei mit verschiedenen Herren schon bekannt, besonders mit Herrn Stock, der ihm schon einmal in einer Versammlung tatkräftige Wahlhilfe geleistet habe. Er bedauert die Abwesenheit des Herrn Summ, Seele und Säule seines Vereins, der durch Krankheit verhindert sei. Unter seinen 80 Vereinsmitgliedern seien 25 % Jugendliche, und das sei nicht nur im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung des Vereins erfreulich, das Schach übe auch einen nachhaltigen erzieherischen Einfluß auf die Jugend aus; das Schach lenke die Jugend auf höhere Ziele hin, und insbesondere die Spielregel "berührt - geführt!" erziehe zur Verantwortung und Vermeidung von Übereilungen. Die Beschäftigung mit dem Schach führe dazu, daß der Jugendliche auch im Leben seinen Mann stehe. Herr Deschauer wünscht den Teilnehmern, daß sie sich wohlfühlen und daß die Tagung erfolgreich verlaufe.

Herr Dähne dankt für die schönen Worte, insbesondere über die Jugend, und hofft, daß in den Verbänden das eine oder andere verwirklicht werden möge.

Herr Bauer entbietet als zweiter Vorsitzender Hessens ebenfalls herzliches Willkommen. Er überreicht dem Präsidenten Herrn Dähne als Zeichen der Verehrung die silberne Nadel des Verbandes Hessen.

Herr Dähne dankt für die Verleihung, die ihm wertvolle Erinnerung an Höchst sein werde. - Er stellt dann die Frage, ob die Protokolle von Berlin und Lindenfels verlesen werden sollen. (Das wird nicht für nötig gehalten). - Liegen noch Wünsche oder Bemerkungen zu diesen Protokollen vor?

Herr Dr. Rasquin: Etwas früher verschicken!

Herr Dähne: Das soll geschehen! - Sonstige Anfragen?

Herr Schneider reicht einen Protest ein bezüglich der Mitgliederzahl Bayerns. Es seien bereits über 6000.

Herr Ahrens erklärt, daß auf den Stimmlisten die vorjährigen Mitgliederzahlen zugrundegelegt worden seien. Die Verbände hätten ihre Meldungen zu recht verschiedenen Zeitpunkten eingereicht. Aber es könne hier natürlich anderes beschlossen werden.

Herr Schneider weist darauf hin, daß er rechtzeitig gemeldet und bezahlt habe.

Herr Dr. Rasquin schließt sich der Auffassung des Herrn Schneider an. Es müsse die Beitragsehrlichkeit ermutigt werden.

Herr Ahrens wendet ein, daß die Wahlzettel bereits gedruckt worden sind. Die neuen Zahlen müsse er mindestens vier Wochen vorher erhalten. Er sei aber bereit, Bayern eine Mehrstimme zuzuerkennen (Widerspruch Bayerns: zwei Stimmen!).

Herr Dähne regt an, daß Bayern zwei Stimmen mehr bekommt auf Grund seiner Mitgliederzahl und daß die Versammlungsteilnehmer diese Zahl - also insgesamt 13 - auf dem Zettel ausbessern; die Gesamtstimmenzahl sei dann 57 (Zustimmung).

Herr Weinspach hält es für auffallend und übertrieben, daß im Protokoll Lindenfels seine Angelegenheit so unverhältnismäßig breit ausgewalzt worden sei. Er habe nichts dagegen, wenn der Fall dann erledigt sei.

Herr Dähne ist über diese Bemerkung überrascht; er habe angenommen, daß die Sache erledigt sei.

Herr Czaya beantragt zwei Streichungen im Protokoll Lindenfels, die sich auf zwei seiner Bemerkungen im Falle Brinckmann beziehen. Diese Bemerkungen seien unvollständig wiedergegeben und dadurch nicht ganz richtig (Die Streichungen werden genehmigt).

Herr Dähne stellt fest, daß die Protokolle Berlin und Lindenfels genehmigt sind.

Herr Flach beantragt, daß die Reihenfolge in der Tagesordnung folgendermaßen geändert werde: zuerst Beitragsfrage und Voranschlag, dann erst Entlastung und Neuwahlen. - Der Antrag Nordrhein-Westfalens könne hier nicht behandelt werden, weil er nicht fristgemäß eingereicht worden sei.

Herr Dähne hält es für möglich, hier zu beschließen, daß er doch behandelt werden soll.

Herr Flach widerspricht; es handele sich um Muß-Vorschriften, über die man sich nicht hinwegsetzen könne.

Herr Dr. Rasquin stellt dazu fest, daß bei einer solchen Auffassung der Kongreß gar nicht stattfinden könne, da er ebenfalls nicht rechtzeitig einberufen worden sei.

Herr Dr. Deppe und Herr Schönmann betonen, daß Versammlungen üblicherweise Gegenteiliges beschließen können.

Herr Schulz weist auf die großen zeitlichen und materiellen Aufwendungen aller Delegierten und bittet, sich nicht um Nichtigkeiten zu streiten.

Herr Schneider hält es für notwendig, daß Anträge vor der Tagung rechtzeitig bekannt werden, damit die Delegierten sich vorher mit ihrem Vorstand besprechen können. Die Satzungen hätten in Berlin

schnell beschlossen werden müssen zwecks Eintragung im Register. Aber es empfehle sich, Satzungsänderungen durch eine Satzungskommission vorzubereiten.

Herr Dähne bittet, die Tagung nicht unproduktiv anzufangen.

Herr Jensch macht auf die am Sonnabend beschränkte Zeit aufmerksam und bittet, sich nicht in grundsätzliche Fragen zu verlieren, sondern mit dem Bericht des Vorstandes zu beginnen, eventuelle weitergehende Probleme aber gesprächsweise am Abend außerhalb der Sitzung zu klären.

Herr Flach glaubt nicht, daß Zeit verloren wird, wenn man sich an die Satzung hält.

Herr Dähne kommt dann auf die Änderung der Tagesordnung zu sprechen, die von Bayern gewünscht wird.

Nach längerer Debatte wird beschlossen, zuerst die Entlastung und die Wahlen vorzunehmen, aber entsprechend dem Wunsche Bayerns die Beitragsfrage vor dem Voranschlag zu behandeln. - Herr Dähne bittet, in Zukunft solche Abänderungsvorschläge vorher zu machen, und erteilt nun Herrn Stock das Wort zum Bericht über die FIDE und den Sportbund, wohingegen über die Ostwest-Beziehungen Herr Stock erst nach den Wahlen und nach Regelung vieler anderer Fragen sprechen werde.

Herr Stock spricht zunächst über die FIDE-Tagung in Schaffhausen, wobei er sich auf die weniger bekannten Punkte beschränkt. Der Fall Darga, von einem schreibwütigen Skribenten ohne Sachkenntnis in der Öffentlichkeit kritisiert, - es handelte sich um die Anerkennung Pannos als Jugendweltmeister trotz Gleichstandes mit Darga - sei von Herrn Dähne so gewandt angefaßt worden, daß Herr Darga von Herrn Rogard in einem Schreiben zum Ausdruck gebracht bekam, daß er moralisch, kämpferisch und spielerisch gleichberechtigt mit Panno gewesen sei, und daß ferner der argentinische Delegierte Mendes sich für die faire Behandlung des Falles bei Herrn Dähne bedankt habe. Die Veranstaltung in Argentinien mit dem Turnier der Nationen und dem nächsten Kongreß sei inzwischen durch schriftliche Einladungen fixiert worden. Das Qualifikationskomitée habe in Schaffhausen auf Grund ihrer spielerischen Vergangenheit die von uns benannten Herren Heinicke, Wagner, Brinckmann und Gilg zu internationalen Meistern vorgeschlagen, was einstimmig angenommen worden sei. Die "FIDE-Revue", die Neuauflage einer Zeitschrift auf internationaler Basis, von der Exemplare an die Delegierten in Höchst verteilt wurden, sei in Schaffhausen geschaffen worden. Für Redaktion und Art der Gestaltung sei eine Kommission gewählt worden, bestehend aus den Herren Pachmann (Tschechoslovakei), Heidenfeld (England) und Stock (Deutschland). Erstmalig sei bei dieser Gelegenheit ein Ausschlußbericht in deutscher Sprache verfaßt. Es scheine jetzt der Augenblick gekommen, um in Argentinien zu beantragen, die deutsche Sprache auch offiziell wieder zuzulassen, zumal sie ja als einzige nicht übersetzt zu werden brauche, da sie alle verstehen. Herr Stock hob den vorbildlichen und würdigen Rahmen aller FIDE-Veranstaltungen hervor und die Tatsache, daß der Präsident Rogard es meisterhaft verstehe, schwierige Fragen einer Kommission zu übergeben, deren Mitglieder dann arbeitsmäßig ihr bestes geben, um termingemäß einen vollwertigen Bericht zu liefern. Herr Stock wies darauf hin, daß Deutschland in der Zusammenarbeit mit der FIDE jetzt in diesem Jahre dort mit einer Schacholympiade anfangen, wo wir bei Kriegsausbruch aufgehört haben, nämlich in Argentinien. - Die Arbeit mit dem Sportbund habe im vergangenen Jahre einige Male das Gesicht gewechselt. Ursprünglich seien wir im Beirat gewesen, dann Anschluß-

verband und jetzt außerordentliches Mitglied. Es sei in weiten Kreisen eine Abneigung gegen alles, was nicht durch reine Muskelkraft gemacht werden könne - trotz vieler beachtlicher Stimmen von Sportärzten, Sportwissenschaftlern und Sportfreunden mit berühmter eigener sportlicher Vergangenheit. Man sei aber jetzt immerhin doch einen Schritt weiter gekommen insofern, als es jetzt dem Präsidium des Deutschen Sportbundes überlassen sei, im Benehmen mit außerordentlichen Mitgliedern eine Entscheidung herbeizuführen. Von allen sei eine Verpflichtung übernommen worden, sich der Entscheidung des Sportbund-Präsidiums zu fügen. In der vergangenen Woche habe Herr Stock mit dem Prälat Wolkers gesprochen, der es für möglich halte, daß wir tatsächlich Fachverband werden. Herr Stock habe erwirkt, daß die Entscheidung nicht gefällt würde, ohne die Darlegung des Vertreters von Schach zu hören. Herr Wolker habe diese Bemerkung in einem Rundschreiben verwendet. Der gleichen Ansicht sei auch Dr. Wülfing vom Ruderverband, auch er sei ein Anwalt für die Sache des Deutschen Schachbundes. Auf der Tagung in Düsseldorf habe der Philosoph Ortega y Gasset Gedanken geäußert, die sehr für unseren Standpunkt sprechen. Es geht nicht an, daß in dem Dreiklang Körper, Geist und Seele nur die Muskeln klingen und alles übrige nicht zu Wort komme. Die Rede werde demnächst veröffentlicht. Auch Prof. Diem habe sich mehr mit Fragen der Erziehung einer gesunden Jugend, mit Geisteshaltung in Sport und Spiel befaßt als mit dem reinen Muskelsport. Es bestehe also eine gewisse Hoffnung auf Anerkennung als Fachverband durch die Präsidialsitzung des Sportbundes.

Herr Dähne dankt Herrn Stock und bittet um Äußerungen hierzu.

Herr Dr. Appel teilt mit, daß Bremen im Landessportbund als Fachverband Schach anerkannt ist. Herr Oskar Drees in Bremen, Vizepräsident des Deutschen Sportbundes, wolle sich dafür einsetzen, daß auch der Deutsche Schachbund anerkannt werde (Beifall).

Herr Schulz erwähnt, daß der Schachverband Schleswig-Holstein im Beirat des Landessportbundes sei.

Herr Dr. Appel gibt eine Übersicht der Verbände, die im Sportbund sind.

Herr Stock hebt hervor, daß es die Arbeit erleichtert, wenn Schachlandesverbände ihm, Herrn Stock, schreiben, mit welchen Delegierten des Sports sie Beziehungen haben oder befreundet sind, damit er sie anschreiben könne.

Herr Schneider weist darauf hin, daß in Bayern die Turner dem Schach nicht feindlich gegenüberstehen. Der Vorsitzende des Turnerbundes Herr Scholl habe eine Vereinbarung getroffen, wonach die Turnervereine aufgefordert werden, Schachabteilungen zu gründen. Der Bayerische Schachbund habe sich immer mehr mit den Turnern verfilzt. Gute Beziehungen bestünden auch mit Huber, dem zweiten Vorsitzenden des Deutschen Fußballbundes und mit dem Vorsitzenden des Bayerischen Handballbundes. In Bayern sei kein Fachverband gegen das Schach. Man sehe ein, daß es 300 000 Fußballer gäbe, aber nur wenige davon betrieben Körpersport. Der Unterschied zwischen ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern sei in Bayern als Unsinn anerkannt; Hutschke sei ebenfalls auf unserer Seite. "Wir haben das systematisch vorwärts getrieben durch Rundschreiben an die Fachverbände".

Herr Seidel sagt, es sei nicht so, daß der Bundesvorsitzende des Hessischen Sportbundes Leistner keine Fühlung mit dem Hessischen Schachverband habe, es seien nette Schreiben gewechselt. Er habe

erst den Kongreß des Sportbundes vorübergehen lassen wollen, weil er nicht im Bilde gewesen sei, wie die Dinge standen. Einmal wolle er doch mit dem Vorsitzenden des Hessischen Sportbundes ins Gespräch kommen. Es habe ja schon einmal ein Vertrag mit dem Hessischen Sportbund bestanden. Es sei aber jetzt in der Satzung des Hessischen Sportbundes verankert, daß Schach kein Sport sei. Zur Abänderung müsse sich erst eine Mehrheit finden. Es sei aber vielleicht doch eine Zusammenarbeit möglich. Auch wenn man keine Totogelder bekäme, sei es ja eine Prestigefrage, daß wenigstens in irgendeiner Form eine Zusammenarbeit bestehe. Hessen und die Pfalz seien die beiden einzigen Schachverbände in Süddeutschland, die draußen vor der Tür stünden.

Herr Dähne dankt für die Mitteilungen. Es sei falsch, wenn man glaube, daß die Verbindungen des Deutschen Schachbundes zum Sportbund schlecht seien. Es seien Gelder vom Innenministerium bewilligt worden die nur über den Sportbund gehen.

Herr Jensch widerspricht Herrn Seidel insofern, als aus einer Erklärung von Leistner deutlich hervorgehe, daß Schach als Sport unerwünscht sei.

Herr Brinckmann erwähnt Ausführungen von Dr. Erich Klinger über Schach und Sport. Der Begriff Sport müsse viel weiter gefaßt werden im Sinne von Volkserhaltung und Volksgesundung, andernfalls werde die Entwicklung des Sportes Schaden erleiden.

Herr Dr. Stüber begrüßt den Gedanken, Herrn Stock Material über das Verhältnis der Landesverbände zum Sport zu geben. Es sei nicht so wichtig, daß die Beziehungen gute seien. In Berlin seien kräftige Verbände am Werk, um das Schach hinauszudrängen mit dem Hauptargument, daß der Deutsche Schachbund nicht dem Sportbund angehöre. Er habe gar nicht gewußt, daß Bremen und Schleswig-Holstein volle Mitglieder sind. Dann müsse es auch gelingen für den Deutschen Schachbund.

Herr Harbecke stellt noch einmal durch Rückfrage klar, welche Verbände im Sportbund sind (Herr Kabitz: "Niedersachsen im Anlaufen").

Herr Munz: Württemberg hatte 1945 ein Sport- und Kulturkartell, woraus Schach im Sport verblieben ist. Lediglich wegen der Haftpflicht- und Unfallversicherung sind einzelne Schachvereine außerhalb des Sportbundes im Schachverband. Der Rückfluß der Gelder ist höher als das, was von den Vereinen eingezahlt wird, weil der Fußballverband auf einen Teil verzichtet hat. Ich bin gleichberechtigtes Mitglied und gehöre auch dem Vorstand im Sportbund an. Es werden aus den Totogeldern Schulungs- und Jugendförderungsbeiträge verwendet.

Herr Dr. Milz weist darauf hin, daß die von Herrn Stock erwähnte Rede von Ortega y Gasset auszugsweise in "Olympisches Feuer" erschienen ist.

Herr Dähne bittet sodann um den Bericht des Turnierleiters.

Herr Brinckmann stellt einleitend fest, daß der Turnierleiter nicht auf formalbürokratische Tätigkeit beschränkt sei, daß er vielmehr selber die Veranstalter ausfindig machen müsse, da sich auf Ausschreibungen selten jemand melde. Im vergangenen Jahre sei es zu Terminfraktionen gekommen, da die Vereinbarung mit dem Sportausschuß erst sehr spät zustande gekommen sei. Es seien ferner Meldungen verspätet erfolgt, und er habe sich nicht dazu entschließen können, die betreffenden Verbände dann zurückzuweisen. Der Schriftwechsel mit den Vereinen sei in bester Freundschaft und Kameradschaft vor sich

gegangen. Bei der Gesamtdeutschen Meisterschaft im November in Leipzig habe es in der Natur der Sache gelegen, daß eine ganze Reihe von Spielern absagten. Unzicker ist nach Stichtkampf-Sieg über Schmitt zum viertel Mal Meister von Deutschland. Es folgt eine Aufzählung der Ergebnisse von Hitzacker und Stuttgart, der Jugendmeisterschaft, von Herrn Harbecke durchgeführt, und der gesamtdeutschen Damenmeisterschaft in Waldkirch. Frau Hecker hatte mit Unterstützung von Herrn Ziegler das Damenturnier Nord zustande gebracht, Frau Rinder das Vorturnier Süd. Frau Keller und Frau Rinder werden im Europaturnier der Damen teilnehmen. Der Kampf um den Silbernen Turm brachte einen Schlußkampf in Hamburg mit Röver als Überraschungssieger; dieser habe aber später bei der gesamtdeutschen Jugendmeisterschaft versagt, beim Silbernen Turm aber in den Vorkämpfen Niephaus und Hönlinger geschlagen. Der Schlußkampf sei leider auf zwei Tage zusammengedrängt worden. Auch habe man zu einem Mittel greifen müssen, das die Bestimmungen zwar vorsehen, das aber wenig befriedigt: eine Blitzpartie als Entscheidung. Aber ähnlich wie Cato kann ich als Turnierleiter immer wieder nur auf einen Punkt zurückkommen: ja, wenn wir Geld hätten...-- Es folgt eine Aufzählung der Ergebnisse der Mannschaftsmeisterschaftskämpfe. Der Schlußkampf fand mit vier Mannschaften in Hamborn statt. Sieger wurde München mit drei Mannschaftssiegen und 17 1/2 Punkten vor Hamborn 11, Düsseldorf 10 1/2, Eckbauer 9. Es ist in Hamborn etwas passiert, was noch nicht vorgekommen ist: die Unklarheit, ob nach dem neuen Wortlaut der Turnierordnung Mannschaftssiege oder Brettunkte maßgebend seien. Herr Rinkleff (Eckbauer) hatte von mir vorher eine Zusage zugunsten der Brettunkte erhalten, später beanspruchte er diese Wertung, während die übrigen Vereine sich auf eine gegenteilige Auslegung der Turnierordnung beriefen. Ich hatte Glück: München war Sieger nach Brettunkten und Mannschaftssieger! Es war ein überzeugender Sieg. München gewann auch die gesamtdeutsche Meisterschaft gegen Leipzig mit 6:2. Über die Blindenmeisterschaft spricht nachher Herr Mertens. Internationale Ereignisse: gegen Österreich 15:5, gegen Holland allerdings 9 1/2 : 10 1/2 verloren. Bayern hat die besten Ergebnisse erzielt, Berlin nur durch Darga etwas erreicht, der eine große Hoffnung ist. Andere Veranstaltungen sind das internationale Turnier in Venedig, wo Schmid den zweiten und dritten Preis teilte; Beverwijk, wo Rellstab 50% erzielte, auch Klaeger mitspielte, wenn auch mit schwächerem Resultat. In Hastings war Teschner hervorragend. Unzicker spielte in Abbazia. Der Münchener Schachklub beteiligte sich am Mitropa-Cup in Wien, allerdings kam er dort nur auf einen Mittelplatz. Eckbauer/Berlin unternahm eine große Reise durch halb Europa, die Schweden aus Malmö besuchten Hamburg, die Hietzing-Mannschaft aus Wien spielte in Deutschland, deutsche Vereine fuhren nach Holland und Belgien und spielten entsprechende Rückkämpfe. Das alles angesichts des törichteren Geredes, daß international nichts los sei. Im kommenden Jahre ist ein starker neuer Auftrieb; im vergangenen Jahre haben wir unser Soll voll erfüllt.

Herr Dähne: Wünscht jemand das Wort?

Herr Flach: Die Veranstaltung in Hamborn war durch die Zusammendrängung der Termine eine zu große Belastung, die die Grenze des zumutbaren Schachspiels überschritt. Wir begrüßen es, daß im kommenden Jahre nur drei Mannschaften im Schlußkampf spielen. Beim Schlußkampf um den Silbernen Turm sollte ein Freilos vermieden werden.

Herr Dähne: Ja, die letzten vier oder fünf Spieler sollen nach dem Rundensystem kämpfen.

Herr Mertens berichtet über die Bundesmeisterschaft der Blinden in Mecheln; elf Runden in sieben Tagen. Das war auch eine zu große Belastung, die wir nicht wieder machen wollen. Zwölf Teilnehmer waren im Titelturnier und 14 Teilnehmer nach Schweizer System in der zweiten Klasse. Auf diese Weise konnten wir bei dieser einzigen Gelegenheit eine so große Zahl von Spielern aus dem Bundesgebiet heranziehen. Gleichzeitig fand dort auch die Generalversammlung statt. Im Turnier gelangte zum dritten Mal Schachfreund Würz aus Köln an die Spitze, dieses Mal bei Gleichstand mit Biel. Die Finanzierung war schwierig, obwohl pro Teilnehmer und pro Tag nur 4.50 DM aufzubringen waren. Kürzlich erhielten wir die erfreuliche Mitteilung, daß unser Meister Würz Vereinsmeister des 1.FC Köln geworden ist.

Herr Dähne dankt Herrn Mertens und stellt weiterhin Hilfe des Präsidiums in Aussicht, soweit das möglich ist. Er bittet sodann um den Bericht des Schatzmeisters.

Bericht des Schatzmeisters

Herr Ahrens: Die Ihnen vorliegenden Zahlen sind öffentlich für jeden deutschen Schachspieler. Der Mitgliederbestand hat sich nur in Niedersachsen nicht vermehrt. Sämtliche Verbände sind jetzt so gefestigt daß mit weiterem Anwachsen zu rechnen ist. - Fördernde Mitglieder müssen immer wieder neu angesprochen werden, etwa so wie durch die Reisen von Herrn Brinckmann. Je 50.- DM sind an den Verein zurückzuzahlen, dem der Förderer angehört. Nach Abzug der Unkosten geht die Hälfte des Restes an den Deutschen Schachbund, die andere Hälfte an den Verband, wo der Förderer wohnt. Über die Verfügung des Geldes ist morgen zu sprechen. Bei Betrachtung der Erfolgsrechnung ist zu sagen, daß die Kosten für Vorstandssitzungen nur deshalb so niedrig sind, weil einige Vorstandsmitglieder keine Kosten liquidieren. Beim Schatzmeister entstehen viele Kosten durch Mahngebühren. Außerordentliche Ausgaben sind von den normalen im Kassenbuch genau auseinandergehalten. In Berlin ergaben sich für die Kassenprüfer hohe Beträge, weil beide nach Berlin das Flugzeug benutzten. - Die Kasse begann mit 6.078.- DM und endete mit 268.- DM. Ich bitte nun, eventuell erforderliche Fragen über Einzelheiten zu stellen.

Herr Dähne bittet zuvor die Kassenprüfer um Äußerung.

Herr Dr.Milz kann mit Vergnügen bestätigen, bei lückenloser Prüfung einwandfreie Belegung und mustergültige Rechnungslegung vorgefunden zu haben, so daß gar keine Beanstandungen in Frage kommen.

Herr Dittmann (?) bittet um Auskunft über eine Unstimmigkeit in den Zahlen, wenn man 29268 Erwachsene und 2869 Jugendliche mit Beiträgen von 0.60 und 0.30 zugrundelegt.

Herr Ahrens: Diese Differenz von rund 1800.- DM waren Außenstände des vorigen Jahres, die am Schluß von 1953 noch nicht da waren.

Herr Dr.Stüber bittet um Aufklärung über den Posten der Erfolgsrechnung, die Bibliothek mit 600.- DM. Wer dürfe diese Bibliothek benutzen?

Herr Ahrens: Es war in der Vorstandssitzung in Freiburg angeregt und in Berlin einstimmig beschlossen, daß eine Schachbuchsammlung angelegt werden solle, neue und antiquarische Werke. Nicht als Leihbücherei, natürlich auch zum Einsehen, aber als Archiv. Die Bücher stehen bei mir. Im neuen Voranschlag habe ich nichts dafür eingesetzt, denn unsere Finanzen erlauben im Moment nicht, die Sache auszubauen.

Herr Abels fragt, ob die Kassenprüfung nur rechnerisch erfolgt sei oder auch materiell.

Herr Dr. Milz: Auch materiell ! Es bestand durchaus die Möglichkeit, bei überhöhten Ausgaben Fragen zu stellen. Mir sind aber keine Dinge aufgefallen, die über das zu vertretende Maß hinausgegangen wären.

Herr Munz hält es nicht für richtig, daß für die Kassenprüfer in Berlin 500.- DM aufgewendet worden sind.

Herr Schneider fragt, warum der Voranschlag des Bundesministeriums nicht erreicht worden ist.

Herr Ahrens: Es waren 4000.- DM zugesagt. Bedingung war die Vorlage einer Abrechnung über sämtliche Veranstaltungen und über den Gesamtaufwand, auch aus Stiftungen privater Kaufleute. Diese Abrechnung konnte von der Berliner Veranstaltung nicht beschafft werden.

Herr Brinckmann erklärt, daß die Abrechnung in Berlin nicht ganz lückenlos gewesen sei. Daran habe aber Dr. Stüber keine Schuld, es dürfe gegen ihn kein Vorwurf erhoben werden.

Herr Dr. Stüber: Die 3000.- DM hatte ich vom Deutschen Schachbund bekommen. Im ganzen hatte ich 12 000.- DM aufgebracht. Ich habe nach Hamburg über 3000.- DM eine genaue Abrechnung gegeben mit den besten Belegen. Daß der Deutsche Schachbund das Geld vom Bundesinnenministerium bekommen hat, habe ich erst sechs Wochen nach dem Turnier erfahren.

Herr Brinckmann gibt ausführlich Auskunft über den Fall, auch darüber, daß Herr Dr. Stüber dem Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen im guten Glauben erklärt habe, daß nicht von einem anderen Ministerium Geld bewilligt worden sei.

Herr Abels erbittet eine steuerrechtliche Klärung. Ein Kreisleiter Demer habe das Finanzamt auf den Schachverband Köln aufmerksam gemacht. Sein Schachverband hatte eine Schachspalte in einer Tageszeitung bearbeitet und dafür das Honorar auf die Verbandskasse überweisen lassen. Das Finanzamt hat daraufhin die Steuerveranlagung des Schachverbandes Köln vorgenommen, und sämtliche Steuerfreiheiten waren hinfällig.

Herr Dähne: Die Schuld liegt darin, daß Sie Honorar eingenommen haben.

Herr Abels: Aber es waren weniger als 600.- DM.

Herr Hönes weist darauf hin, daß Hamburg noch nie etwas an das Finanzamt bezahlt habe außer Körperschaftsteuer. Vor einigen Tagen sei aber darauf hingewiesen worden, daß die Gemeinnützigkeit eines Vereins nicht anerkannt wird, wenn zu irgendeiner Veranstaltung Eintrittsgelder erhoben werden. Herr Hönes hat vor einem Jahre sogar einmal auf Entgegennahme von 10.- DM verzichtet für ein Inserat auf einem Werbeblatt des Schachverbandes. Man müsse sehr vorsichtig sein.

Herr Munz stellt fest, daß Beiträge bei gemeinnützigen Vereinen umsatz- und körperschaftsteuerfrei seien.

Bericht des Pressewartes

Herr Dähne bittet sodann um den Bericht des Pressewartes.

Herr Jensch erklärt, warum er die Fleißarbeit der Informationsblätter im zweiten Jahre seiner Amtstätigkeit nicht fortgesetzt habe. Es komme darauf an, in der Öffentlichkeit zu erscheinen, was nur

möglich sei, wenn man aktuell sei für Presse- und Rundfunknachrichten. In diesem Sinne sei die heutige Veranstaltung ein Lichtblick wegen der Anteilnahme des Rundfunks. Er habe versucht, innerhalb des Präsidiums die Dinge in Bewegung zu setzen und er halte seine Tätigkeit im zweiten Jahre für wesentlicher als zuvor mit den Informationsblättern. Er sei gerne bereit, auf Fragen ausführlich zu antworten.

Herr Dähne fragt, ob jemand das Wort wünscht. Nachdem sich niemand meldet, bittet Herr Dähne alle maßgebenden Kreise, sich mit Herrn Jensch zusammzusetzen, um zu überlegen, wie die Sache intensiviert werden kann. - Er erteilt dann dem Jugendwart das Wort.

Bericht des Jugendwartes

Herr Harbecke erklärt, die Zahl der Jugendlichen sei auf der gleichen Höhe wie im vergangenen Jahre. Er habe eine andere Zahl als Herr Ahrens, der jedoch daran nicht schuld sei. Die Verbände meldeten vielfach aus Bequemlichkeit alle Mitglieder als Erwachsene. - Herr Harbecke berichtet über die Ergebnisse der Deutschen Jugendmeisterschaft in Gelsenkirchen und der Gesamtdeutschen Jugendmeisterschaft in Meißen. Das merkwürdige Ergebnis von Meißen entspreche den Stärkeverhältnissen. Er zolle den Verbänden Anerkennung für die meisterlichen Jugendlichen. Die Jugendweltmeisterschaft sei in Kopenhagen mit 20 Teilnehmern durchgeführt worden und die Leistung von Darga über alles Lob erhaben. Zu erwähnen sei der Sieg eines Jugendlichen, Röver, im Turnier um den Silbernen Turm. Es sei eine intensive Tätigkeit einiger Gruppen festzustellen und die Verbindung mit dem Ausland sei ziemlich rege. Er hoffe, daß die gesunde Entwicklung weiter fortgehe.

Herr Mertens berichtet über die 15 oder 16 Blindenschulen in der Bundesrepublik. Dort könne man jeweils zehn bis fünfzehn Jugendliche zum Schachspiel heranziehen. Er werde Herrn Harbecke die einzelnen Schulen bekanntgeben, damit er durch Rundschreiben bei den Verbänden Unterstützung für diese Schulen veranlaßt.

Herr Dähne würde es begrüßen, wenn Herr Mertens dies mit Herrn Harbecke bespräche.

Herr Seidel hält es für falsch, daß Herr Harbecke einen so geringen Betrag für die Jugendarbeit liquidiert habe. Die Jugendarbeit sei für einen Sport das wichtigste.

Herr Ahrens stellt klar, daß die Jugendarbeit unter einem anderen Konto erscheine.

Herr Weinspach hebt hervor, daß der Badische Schachverband auf die Ausbildung der Jugendlichen besonderen Wert lege. Baden stehe mit den Jugendlichen prozentual an erster Stelle, abgesehen vom Blindenverband.

Herr Mertens berichtet über die erste Jugendmeisterschaft für Blinde. Der Rundfunk habe sich dafür interessiert und zwei Reportagen veranstaltet. Dort waren vier Blindenschulen vertreten von insgesamt 16. Man könne sehen, daß die Schule sich dafür interessiere; es seien für den Blindenschachbund keine Unkosten entstanden.

Herr Flach erkennt an, daß Herr Harbecke so gut bei den Zahlen aufgepaßt habe bei den von Herrn Ahrens gemeldeten Mitgliederzahlen der Jugend. Er glaube aber weniger, daß die Meldungen aus Bequemlichkeit unterblieben, sondern deshalb, weil es in Bayern Schüler gebe (im Sportbund ?), die noch keinem Schachverein angehören.

Herr Munz glaubt ebenfalls nicht an falsche Meldungen, sondern sieht die Erklärung in dem Unterschied zwischen dem Jugendhöchstalter von 18 Jahren in vielen Verbänden und dem Jugendhöchstalter von 20 beim Deutschen Schachbund.

Herr Harbecke betont, daß er sich gerne nachher mit den Vertretern der Verbände zusammensetzen will. In Gelsenkirchen habe er sich mit drei Rundfunkstellen in Verbindung gesetzt; er habe aber überall Ablehnungen gefunden, weil grundsätzlich nicht über Jugendveranstaltungen referiert werde.

Fördernde Mitglieder

Herr Dähne: Wir kommen nun zum Punkt 8, Fördernde Mitglieder. Ich verlese noch einmal den Antrag Bayerns.

Herr Schneider: Jetzt liegt ja eine Erfolgsrechnung vor. Wenn wir das 1952 gehabt hätten, dann hätten wir den Antrag nicht gestellt. Wir warten in Bayern immer noch auf den Herrn des Präsidiums.

Herr Dähne: Herr Brinckmann ist inzwischen so überlastet, daß er hierfür nicht mehr zur Verfügung steht.

Herr Schneider: Es fragt sich ja auch, ob die Sache fortgesetzt werden soll, ob sie sich lohnt.

Herr Ahrens regt an, daß die Aktion in Zukunft von den Verbänden gemacht wird.

Herr Schneider bittet um Auskunft über die früheren Jahre.

Herr Ahrens: Für das Turnier in Hagen sind 5000.- DM verwendet worden, die Hälfte des Ertrages nach Abzug der Unkosten. 2700.- DM betrug der Rückfluß an die Verbände. Dann wurden in Hagen 500.- DM dem Offenburger Schachklub für das Jugendturnier gegeben, für den Studentenkampf in Antwerpen und Lüttich 200.- DM, ferner der Zuschuß in Berlin für die Flugkosten.

Herr Dr. Gruhl hält es nicht für richtig, daß immer nur Herr Brinckmann verwendet wird, wodurch die Unkosten entstehen. Es sollten einmal die Vereinsvorsitzenden im ganzen Bundesgebiet mobil gemacht werden. Aus Bayern sei noch nie ein förderndes Mitglied gemeldet worden. Der Beitrag betrage jetzt einheitlich 100.- DM nicht mehr und nicht weniger.

Herr Flach: Es fehlt aber der Mann, der die Erfahrungen mitbringt. Wenn erst einige Firmen gewonnen worden sind, kann man wesentlich leichter andere hinzubekommen. Herr Flach bittet daher das Präsidium, Herrn Brinckmann doch noch zweimal acht Tage frei zu machen für Bayern.

Herr Dr. Gruhl: Während des Turniers in München möge die Gelegenheit wahrgenommen werden.

Herr Mertens fragt, ob die Blinden fördernde Mitglieder werben dürfen.

Herr Ahrens: Ja, und in diesem Fall geht der Rückfluß natürlich nicht an den Landesverband, sondern an den Blindenschachbund.

Herr Mertens: Können wir nicht alles behalten ?

Herr Dr. Gruhl: Nein, es muß zunächst die Spende an den Fördererkreis gehen, sonst wird die Sache steuerlich erfaßt und unvorteilhaft.

Herr Dähne will versuchen, Herrn Brinckmann einmal nach Bayern zu senden, obwohl das nicht leicht sei.

Entlastung des Vorstandes

Herr Dr. Rasquin beantragt auf Grund der Berichte der Vorstandsmitglieder und der Kassenprüfer die Entlastung des Vorstandes.

Herr Dähne stellt fest, daß die Entlastung einstimmig und ohne Stimmenthaltung erteilt wird. - Er schlägt vor, daß vor dem nächsten Punkt, den Wahlen, eine Pause von zehn Minuten eingeschaltet wird (Zustimmung).

Pause von zehn Minuten

Wahlen

Herr Dähne: Zur Wahl kommen Vizepräsident, Schriftführer, Schatzmeister, Pressewart, Jugendwart. Ferner Ersatzwahl für Dr. Stüber und Schneider zum Beirat, dann noch Kassenprüfer. - Vorschläge für den Vizepräsidenten ?

Herr Dr. von Freyberg: Wir haben von den Schwierigkeiten mit dem Sportbund gehört. Es dürfte zweckmäßig sein, jemanden zu wählen, der dorthin gute Verbindungen hat. Wir von Hessen schlagen Herrn Schneider zum Vizepräsidenten vor.

Herr Dr. Gruhl erinnert daran, welche positive Arbeit Herr Stock geleistet habe.

Herr Dähne verkennt nicht die Verbindungen von Herrn Schneider, weist aber darauf hin, wieviel Zeit und Geld Herr Stock aufgewendet habe. Er bittet Herrn Schneider zu prüfen, ob er in der Lage sei, die Mittel aufzuwenden, die für einen Vizepräsidenten erforderlich sind.

Herr Schneider: Unter diesen Umständen nehme ich das Amt nicht an. Ich bin schließlich der Vorsitzende des zweitgrößten Verbandes.

Herr Dr. von Freyberg hält diese Erklärung für sehr bedauerlich.

Herr Dähne unterbricht die Sitzung zwecks Aussprache der Delegierten untereinander.

Pause von etwa zehn Minuten

Herr Kabitz schlägt vor, zwei Vizepräsidenten zu wählen.

Herr Flach hält das nicht für möglich, weil es eine Satzungsänderung sei.

Herr Dähne: Wenn wir das hier beschließen, geht das sehr wohl, und auch das Amtsgericht wird nichts dagegen haben.

Herr Ziegler ist für den Vorschlag Kabitz. Das Aufgabengebiet sei groß genug.

Herr Dr. Gruhl hält den Vorschlag für überraschend, aber recht glücklich. Er würde es begrüßen, wenn die beiden Konkurrenten den Vorschlag annähmen.

Herr Weinspach führt aus, daß es auch für Herrn Dähne eine Entlastung wäre, wenn Herr Stock ihn dann und wann, vor allem im Ausland vertreten kann.

Herr Flach ist nach wie vor gegen eine Satzungsänderung.

Herr Dr. Rasquin stellt demgegenüber fest, daß eine Zweidrittel-Mehrheit die Satzung ändern könne. Der Kongreß würde beschließen, daß sich der Vorstand aus dem Präsidenten und zwei Vizepräsidenten zusammensetzt.

Herr Munz hat nichts gegen eine Satzungsänderung. Er bittet aber zu bedenken, daß bei zwei Vizepräsidenten das Präsidium zu groß werden könnte.

Herr Abels empfiehlt, die Beteiligten zu fragen, ob sie überhaupt annehmen würden.

Herr Schneider: Ich lehne ab.

Herr Stock: Ich würde es begrüßen, wenn das Präsidium zwei Vizepräsidenten hätte. Mein Amt wird mir langsam zu teuer und auch zu viel. Es könnte eine gute Arbeitsteilung vorgenommen werden. Ich bin auch bereit, das Amt mit einem Kollegen zu teilen.

Herr Seidel: Ich hatte schon gestern diesen Vorschlag gemacht und bin der Meinung, daß Herr Schneider diesem Vorschlag zustimmen sollte.

Herr Schneider: Ich lehne in jedem Falle ab.

Herr Dähne bedauert, daß der Kompromißvorschlag nicht angenommen wird.

Herr Dr. Deppe regt an, die Frage zu vertagen.

Herr Dähne hält es dann für richtig, auch die anderen Fragen zu vertagen und die Sitzung für diesen Tag zu beenden.

Herr Dr. Rasquin schlägt vor, im Hinblick auf die noch zur Verfügung stehende Zeit ein anderes Problem zu behandeln.

Herr Dähne: Dann käme jetzt der Bericht des Herrn Czaya.

Die Ehrenordnung

Herr Czaya stellt zunächst fest, wer in Lindenfels in den Ehrenrat gewählt worden ist, nämlich die Herren Wolf, Dr. Rasquin und Czaya als normale Mitglieder, Seidel und Flach als Stellvertreter. Es sei eine Ehrenratsgeschäftsordnung entworfen worden. Man müsse prüfen, ob eine Satzungsänderung oder nur eine Zusatz-Geschäftsordnung in Frage komme. Man sei sich nicht klar darüber, ob der Ehrenrat einen Ausschluß aussprechen könne. Es gäbe die Formulierung: "unwürdig einer Mitgliedschaft im DSB" oder "der Ehrenrat ersucht um Ausschluß". Eventuell sei überhaupt keine Satzungsänderung notwendig. In dem Moment, wo die Geschäftsordnung gebilligt werde, habe sie verbindliche Kraft. Es sei zu berücksichtigen, daß beispielsweise die bayerischen Satzungen vorsehen, daß Sprüche des dortigen Schiedsgerichts bereits in letzter Instanz erfolgen. Es könne nicht Aufgabe des Ehrenrats sein, Personen, die in einem großen Bereich in zwei Instanzen als unerwünscht angesehen werden, vor dem Ehrenrat erneut zu behandeln. Es kämen nur Fälle in Frage, wo die Zuständigkeit der Landesverbände nicht ausreicht.

Herr Dähne ist gleichfalls der Ansicht, daß nur Dinge zu entscheiden sind, die den Deutschen Schachbund direkt angehen. Zunächst erhebe sich die Frage, ob wir eine Satzungsänderung vornehmen, oder alles in die Geschäftsordnung hineinnehmen.

Herr Dr. Rasquin: Es könnte natürlich sein, daß Juristen auch im zweiten Falle sagen, dieses sei doch eine Satzungsänderung.

Herr Munz: Für mich ist es klar, daß der Ehrenrat nicht ausschließen kann. Es sollte keine Satzungsänderung geben, aber der Entwurf müßte geändert werden.

Herr Schneider kommt auf seinen Vorschlag einer Satzungskommission zurück, schon um in der Hauptversammlung Zeit zu sparen. Er schildert

das Verfahren bei den bayerischen Schiedsgerichten. Dort stehe noch ein Appell an den Sportbund offen. Wenn aber der Ausschluß wegen Schädigung des Ansehens des Deutschen Schachbundes erfolge, kümmere sich der Bayerische Sportbund nicht um die Angelegenheit.

Herr Dähne: In der Satzung des DSB ist ja schon verankert, daß für den Ausschluß der Kongreß die erste Instanz ist und daß der betreffende Landesverband dann sich an den Ehrenrat wenden kann.

Herr Dr. Stüber ist ebenfalls für eine Satzungskommission. Er beanstandet den Absatz 1 im Entwurf, daß der Ehrenrat auf unbestimmte Zeit gewählt werde. Das sei undemokratisch.

Herr Dähne möchte die Ausarbeitung der Geschäftsordnung für den Ehrenrat durch die Kommission möglichst noch hier in Angriff nehmen, die Kommission heute wählen und morgen ihre Vorschläge behandeln zu lassen.

Herr Czaya glaubt, daß man die Geschäftsordnung heute noch durchsprechen sollte.

Herr Jensch weist darauf hin, daß in wenigen Minuten die Rundfunkübertragung beginne. Bis dahin bleibe höchstens Zeit, die Kommission zu wählen.

Herr Dr. Gruhl faßt noch einmal zusammen, worauf es seiner Ansicht nach ankomme: erstens müsse ein Verfahren schnell laufen und zweitens müsse es einen Instanzenzug geben. Der Ausschluß müsse sofort wirksam werden. Die Berufungsinstanz sei dann der Kongreß. Es gehe nicht an, daß der Kongreß zuerst sich mit einer Sache befasse. Das Ehrengericht müsse besondere Vollmachten bekommen, und der Kongreß sei sodann die Berufungsinstanz.

Herr Dähne bittet um Vorschläge für die Satzungskommission. -Genannt werden Dr. Deppe, Amtsgerichtsrat Werner, Dr. Appel, Dr. Stüber und Flach, von denen einige ablehnen.

Herr Dähne: Wir haben also Herrn Dr. Deppe, Herrn Dr. Appel und Herrn Flach. (Zustimmung). Die Kommission wird morgen ihren Entwurf vorlegen.

(Ende der Sonnabend-Sitzung um 18 Uhr 45)

Fortsetzung des Kongresses am 28. März

Eröffnung um 9 Uhr 10 Minuten.

Wahlen (Fortsetzung)

Herr Dähne erklärt, daß er mit seiner gestrigen Bemerkung Herrn Schneider nicht habe kränken wollen. Er habe garnichts gegen Herrn Schneider und hoffe, daß alle Teile zufrieden seien.

Herr Dr. Rasquin kommt auf den Vorschlag von Herrn Kabitz zurück, daß wir uns zwei Vizepräsidenten zulegen (Heiterkeit). Er formuliert: Es muss erstens beschlossen werden, daß eine Satzungsänderung erfolgen soll und daß zweitens abgeändert wird: Der Vorstand setzt sich zusammen aus einem Präsidenten und zwei Vizepräsidenten.

Herr Dähne: Wünscht jemand das Wort ? (keine Meldung). Wir stimmen ab: Satzungsänderung ? (einstimmig angenommen). Der Antrag Kabitz: zwei Vizepräsidenten ? (einstimmig angenommen). Herr Schneider, nehmen Sie an ?

Herr Schneider: Ja, wenn der Kongreß mich wählt. Ich betone, daß nichts zwischen Herrn Stock und mir liegt. Ich weiß, daß Herr Stock

große Verdienste um das deutsche Schach hat. Im übrigen hoffe ich aber, daß bei der Vergebung der Ämter nicht so sehr auf die Brieftasche gesehen wird.

Herr Dähne: Ich danke Ihnen. - Herr Stock, nehmen Sie an ?

Herr Stock: Ich nehme an.

Herr Dähne: Weitere Vorschläge ? (keine Meldung). Stimmen wir durch Akklamation ab ? (Ja !) - Herr Stock und Herr Schneider erhalten das Amt des Vizepräsidenten ? (einstimmig angenommen).

Herr Kabitz regt an, schon jetzt ihre Ressorts irgendwie festzulegen.

Herr Dähne: Darüber ist bereits eine Einigung erfolgt. Herr Stock vertritt den DSB gegenüber der FIDE, Herr Schneider gegenüber dem Sportbund.

Herr Kabitz: Und wenn der Präsident verhindert ist.

Herr Dähne: Dann erfolgt die Regelung in eigener Regie. - Jetzt kommt die Wahl des Schatzmeisters. Vorschläge ?

Es wird nur Herr Ahrens vorgeschlagen.

Herr Kabitz: Herr Ahrens ist bezüglich Schatzmeisterqualitäten untadelig. Was Niedersachsen stört, ist die Art, wie er kompromißlos und nicht verhandlungsbereit vorgeht.

Nach einem kleinen Wortgefecht zwischen Herrn Ahrens und Herrn Kabitz erfolgt die Abstimmung, Herr Ahrens wird einstimmig zum Schatzmeister gewählt.

Herr Dähne: Vorschläge für den Schriftführer !

Herr Kabitz schlägt Herrn Rellstab vor.

Herr Dr. Rasquin schlägt Herrn Dr. Deppe vor. Herr Rellstab habe bereits ein Amt im Beirat, und es sei wünschenswert, in der Organisation für Nachwuchs zu sorgen.

Herr Schneider hebt demgegenüber hervor, daß Herr Rellstab immer eingesprungen sei, wenn einer gestorben sei, bildlich oder wirklich.

Herr Dähne fragt Herrn Rellstab, ob er bereit sei, das Amt anzunehmen, was dieser bejaht.

Herr Ahrens unterstreicht die Ausführungen des Herrn Schneider.

Herr Dr. Deppe verzichtet auf die Kandidatur. Er habe nicht gewußt, daß Herr Rellstab das Amt übernehmen wolle.

Herr Rellstab wird einstimmig zum Schriftführer gewählt.

Für das Amt des Pressewartes wird nur Herr Jensch vorgeschlagen, der sich zur Annahme bereiterklärt. Herr Jensch wird einstimmig gewählt.

Herr Dähne bittet um Vorschläge für den Jugendwart. Es werden Herr Dr. Appel und Herr Harbecke vorgeschlagen, so daß Zettelwahl erfolgen muß. Herr Czaya übernimmt die Zählung und verkündet, daß 60 Stimmen abgegeben worden sind, hiervon 35 auf Herrn Dr. Appel und 25 auf Herrn Harbecke.

Herr Dähne: Damit ist Herr Dr. Appel gewählt. Ich danke Herrn Harbecke für die von ihm in den letzten Jahren geleistete Arbeit. - Vorschläge für die beiden freien Beiratssitze !

Herr Schönmann schlägt Herrn Harbecke vor.

Herr Dähne weist darauf hin, daß Dr. Gruhl von Nordrhein-Westfalen bereits im Beirat ist.

Herr Dr. Rasquin hält diesen Gesichtspunkt bei dem größten Landesverband Deutschlands nicht für entscheidend.

Herr Dr. Stüber befürwortet demgegenüber, daß dem Sinne der Einrichtung nach der Vertreter eines kleinen Verbandes in den Beirat gewählt werden müsse.

Es werden ferner Herr Dr. Milz und Herr Seidel vorgeschlagen.

Herr Dr. Rasquin weist darauf hin, daß Herr Jensch bereits im Vorstand ist.

Herr Seidel glaubt, daß der Beirat etwas anderes sei als der Vorstand er vertrete die Interessen der Verbände.

Herr Dr. Stüber wendet sich gegen die Auffassung, daß Beiratsmitglieder Interessenvertreter seien. Er wendet sich ferner bei dieser Einrichtung gegen das Prinzip der Meßzahl, das eine Vermassung bedeute.

Herr Kabitz ist der Ansicht von Herrn Seidel. Der Beirat sei ein kleiner Kongreß.

Herr Jensch meint dagegen, daß der Beirat dem Worte nach den Vorstand berate und nicht aus Interessenvertretern bestehe. Er sei im übrigen für Persönlichkeitswahl.

Herr Dr. Gruhl: Der Beirat vertritt die Interessen des deutschen Schachs, nicht die Landesverbände.

Von den vorgeschlagenen Anwärtern lehnt Herr Dr. Milz ab. Es erfolgt zwischen fünf anderen Namen geheime Wahl mit folgenden Ergebnissen: Dr. Stüber 53 Stimmen, Seidel 28, Harbecke 18, Abels 10, Schulz 9.

Herr Dähne: Demnach sind Herr Dr. Stüber und Herr Seidel gewählt. - Wahl der Kassenprüfer! - Es werden Herr Dr. Milz und Herr Flach vorgeschlagen, die sich beide bereit erklären. Sie werden einstimmig gewählt.

Herr Dähne spricht die Hoffnung aus, daß das Präsidium in der jetzigen Zusammenarbeit zum Wohl des DSB kameradschaftlich zusammenarbeite.

Herr Munz erinnert an die Wahl des Kuratoriums.

Herr Dähne bedauert, daß versäumt worden sei, die fördernden Mitglieder zu benachrichtigen. Er bittet, die Wahl bis zum nächsten Kongreß zurückzustellen. - Die Vorschläge der Satzungskommission sollten später behandelt werden und zunächst der Voranschlag.

Voranschlag und Beitragsfestsetzung

Herr Ahrens führt aus, die Kasse des DSB sei im Grunde die Kasse der Verbände, es müßten daraus die Gelder für die gemeinsamen auf dem Kongreß des Bundes beschlossenen Aufgaben fließen. Daß einzelne Verbände dabei durch ihre Meister mehr nehmen als sie geben, ergebe sich aus der unterschiedlichen Spielstärke und könne sich ja jedes Jahr ändern. Er habe einen Voranschlag unterbreitet, der von der Versammlung nach Belieben abgeändert werden könne. Es könne auf der rechten Seite nichts genehmigt werden, was auf der linken Seite nicht einkäme. Die FM-Kasse sei nur geliehenes Geld entgegen den Vorschriften. Er habe dem Kuratorium vorgeschlagen, den Saldo der eisernen Reserve zuzuschlagen und habe noch 50.02 DM zur Abrundung zugefügt. -

Für das Europaturnier seien 5000.- DM und 1.000.- DM für unvorhergesehene Zwecke eingesetzt. Über die 8000.- DM auf der anderen Seite der Buchung werde er nachher sprechen. Für Argentinien seien Reisezuschüsse bis zu französischen Häfen erforderlich und zusätzliches Geld für die Teilnehmer angesichts der langen Reise. Bei Jugendmeisterschaft und Damenmeisterschaft seien die Vorturniere eingeschlossen. Der Betrag für Kongreß und Sitzungen reiche nur aus, wenn es keine Kollisionen gäbe und wenn einige Herren nach wie vor nicht liquidieren. Unter Tagungen sei der Spielausschuß und ähnliches verstanden. Man müsse hoffen, mit dem wenigen auszukommen. Es sei der Einfachheit halber als Mitgliederzahl 30 000 Senioren zugrundegelegt, so daß 10 Pfennig 3000.- DM bedeuten. Vom Bundesinnenministerium stehe viel in Aussicht, man könne jedoch nicht damit rechnen. Was Herr Brinckmann beantragt habe, seien wirklich belegte Ausgaben, keine Luftzahlen.

Herr Kabitz berichtet über die Finanzierung des Europaturniers 1951. Er habe nur 3000.- DM vom Bundesinnenministerium und 1000.- DM vom DSB bekommen, die restlichen 13000.- DM habe die Organisation geschafft. Der Punkt C müsse von der linken Seite weg. Niedersachsen sei gegen eine Beitragserhöhung.

Herr Ahrens weist darauf hin, daß die Mannschaftsmeisterschaft 3000.- DM gekostet habe; das sei nicht zu vermeiden, da die Hauptkonkurrenten an dem äußersten Ende Berlin, München und Hamburg sitzen.

Herr Fohl: Zur Geschäftsordnung ! Es sollte zunächst nur die Ausgabe-seite betrachtet werden.

Herr Dr. von Freyberg widerspricht. Einer Anzahl Verbänden sei es unmöglich, mehr Geld aufzubringen. Man würde über die Pläne stundenlang sprechen, und nachher erfahren, daß alles unmöglich sei.

Herr Ahrens: Man kann ja streichen; aber Sie sind dann der Streicher!

Herr Dr. Rasquin empfiehlt, die Beitragsfrage zusammen mit dem Vorschlag zu behandeln, da beides zusammengehöre.

Herr Dähne: Wir können zuerst über den Antrag Bayern sprechen betreffs Beitragsermäßigung.

Herr Ahrens: Wir müssen uns etwas mehr Zeit lassen und nach links, dann nach rechts und dann wieder nach links sehen. Wir kommen auch nicht um eine kleine Pause herum, um das schwierige Problem zu lösen.

Herr Kabitz: Der Hauptpunkt ist das Europaturnier. Wieviel benötigt Bayern für München.

Herr Schneider: Wir sollten zunächst die Beitragsfrage klären. Selbstverständlich bin ich bereit, über das Europaturnier zu sprechen.

Herr Flach begründet den Antrag Bayerns auf Beitragssenkung. Die Verbände könnten die Beiträge kaum aufbringen. Ihr kärglicher Spielbetrieb im eigenen Bereich müsse gehoben werden. Die Verbände hätten Beitragsrückstände, selbst Nordrhein-Westfalen. Man müsse sparen. Die letzte Jugendmeisterschaft sei mit 1500.- DM ausgekommen, Hamburg und Sigmaringen hätten 6000.- DM gekostet. Dieses Jahr sei eine außerordentliche Belastung, im nächsten Jahre dagegen fände nur die Deutsche Meisterschaft statt. Man müsse von einem Normaljahre ausgehen. In diesem Jahre könne man nicht mit einer eisernen Reserve anfangen.

Herr Ahrens stellt richtig, daß die Jugendmeisterschaft Hamburg 1951 nichts gekostet hat, da von Herrn Dähne bezahlt. Sigmaringen habe auch nur 3500.- DM gekostet und nicht 6000.- DM.

Herr Zabuschek spricht zugunsten von Jugendveranstaltungen.

Herr Dr. Gruhl: Die Turniere verlaufen im stillen und sind keine Werbung. Die geforderte Beitragserhöhung bedeutet pro Kopf monatlich durchschnittlich 90 Sekunden Arbeit. Turniere werden fast nur durch Spenden ermöglicht. Man sollte diese Spenden über den Etat laufen lassen, um zu zeigen, was die Turniere wirklich kosten. Das sei auch gegenüber den Behörden der richtige Weg.

Herr Kabitz unterstützt den Gedanken von Herrn Flach, daß die Verbände zunächst in ihrem Bereich arbeiten müßten. Niedersachsen sei gegen eine Beitragserhöhung.

Herr Dr. Rasquin glaubt, daß auch im nächsten Jahre größere Aufwendungen zu erwarten sind. Er sei gegen eine Beitragserhöhung. Man müsse mit den gegebenen Verhältnissen rechnen. Aber empfehle eine Umlage von 30 oder 20 Pfennig.

Herr Seidel hält eine Beitragserhöhung oder eine Umlage für untragbar. Die Vereine würden einfach weniger Mitglieder melden. Man müsse andere Wege beschreiten, werben und an freiwillige Spender appellieren. In Frage komme der Antrag an das Ministerium um Genehmigung einer Lotterie. Er erinnert an das Beispiel 1908, als für den Weltmeisterschaftskampf eine Beitragserhöhung um wenige Pfennige abgelehnt wurde, dann aber München mit 8000.- Mark eingesprungen sei.

Herr Schneider befürchtet ebenfalls Rückgang der Mitglieder bei Umlagerhebungen. Herr Seidel habe recht, man müsse Außenstehende ansprechen. Kurorte hätten mehr Neigung für Schachturniere als für Schwimm-Meisterschaften, die 22000.- DM kosten und nur zwei Tage dauern. Es müsse ein Erfahrungsaustausch zwischen den Verbänden stattfinden. Bayern könne nicht mehr zahlen, es müßten dann alle restlichen eigenen Posten gestrichen werden. Auch in Bayern trügen die Vorstandsmitglieder ihre sämtlichen Kosten selber, ebenso in Hessen. Außerdem warne er davor, ohne Rücksprache mit dem Heimatverband eine Beitragserhöhung zu beschließen. Landverbände seien nicht mit Stadtverbänden zu verwechseln.

Herr Munz erwarte bei Beitragserhöhung ebenfalls eine Austrittsbewegung in seinem Verband. Dort gäbe es Vereine mit 50 Pfennig Beitrag im Monat, die sie für eigene Materialbeschaffung benötigen. Er sei auch gegen eine Umlage.

Herr Schneider erklärt sich bereit, seinen Antrag auf Herabsetzung zurückzuziehen, wenn kein Antrag auf Erhöhung gestellt wird.

Herr Fohl hält den Unterschied zwischen Stadt- und Landverband für übertrieben. Man müsse die Mitglieder erziehen. Das Europaturnier sei die Visitenkarte des DSB. Ohne Geld könne nichts veranstaltet werden. Hamburg habe keine Unterstützung von Totogelder oder Senat, der Verband habe sich aus eigener Kraft geholfen. Er schlägt vor, Punkt B zu streichen, von Punkt C 3 ferner 3500.- DM abzusetzen, von Punkt C 4 1000.- DM, von Punkt C 7 1000.- DM zu streichen. Für die Damenmeisterschaft sei 500.- DM genug. Das sei eine Einsparung von 13 000.- DM.

Herr Merten spricht sich dafür aus, an die Beitragsehrlichkeit zu appellieren. Der Blindenverband nehme kein Geld von Jugendlichen, zahle aber für sie an den DSB.

Herr Ahrens: Der Dispositionsfond muß bleiben, und die FM-Beträge können nicht in den allgemeinen Topf geworfen werden, wenn nicht die Beiträge im Voraus bezahlt werden.

Herr Dr. Milz glaubt, daß man um eine Beitragserhöhung nicht herumkomme und beantragt einen Betrag von 0.75 DM.

Herr Schulz hebt hervor, daß sein Verband durch eine unglückliche Struktur des Landes viele Schachvereine habe und keine Spitzenspieler. Aber es herrsche Aktivität und die Mitgliederzahl sei von 600 auf 1300 gestiegen, dank der Anregung des Herrn Ahrens mit dem Erfassungssystem. Beitragserhöhung sei erreicht, eine Beitragserhöhung werde aber nicht verstanden werden.

Herr Dr. Stüber knüpft an die Anregung des Herrn Seidel an, neue Einnahmequellen zu erschließen. Er befürwortet ein Startgeld bei allen Vereinen zu erheben, die um die Mannschaftsmeisterschaft kämpfen.

Herr Dr. Deppe sieht sich durch die Debatte veranlaßt, den Antrag zu stellen, daß der Beitrag in alter Höhe erhoben wird.

Herr Abels wundert sich, daß der Punkt Europaturnier im Voranschlag stehe. Wenn man Mittelrheins Angebot angenommen hätte, hätte das Turnier nichts gekostet. Mittelrhein biete aber die Austragung der nächsten Deutschen Meisterschaft kostenlos an.

Herr Zabuschek empfiehlt, Punkt 7 und 8 ganz zu streichen. Alles müsse von den Verbänden getragen werden.

Herr Stock sieht einen Widerspruch darin, daß die Verbände Forderungen auf ein jährliches Programm stellen, aber die Mittel nicht bewilligen. Anzuerkennen sei die Haltung der Pfalz. Man solle nicht von Beitragserhöhung sprechen, sondern mit Rücksicht auf die außerordentliche Lage eine Umlage von 20 Pfennig beschließen und das den Verbänden zuhause verständlich machen. Man könne sich ja außerdem, wie Herr Seidel sagt, um Hilfe nach außerhalb wenden, aber das Geld werde jetzt benötigt und müsse zur Verfügung stehen.

Herr Dr. von Freyberg glaubt seinen Verband zu kennen und hält eine Umlage selbst von zehn Pfennig für unmöglich, ja deren Bewilligung für unehrlich, da das Geld bestimmt nicht einkomme.

Herr Schneider: Mir ist es in Bayern auf Grund der Satzungen verboten, Sonderumlagen zu erheben. Für Erwachsene zahlen wir an den DSB bereits 60 %, für Jugendliche alles.

Herr Dähne stellt grundsätzlich die Frage, ob der Beitrag bleiben oder erhöht werden solle. - Alle Stimmen bei einer Stimmenthaltung Hamburgs sind für Beibehaltung des bisherigen Beitrags. - Herr Dähne läßt sodann abstimmen, ob in diesem Jahre eine Umlage erhoben werden soll. - Dafür stimmen Berlin, Pfalz, Baden, Hamburg und Nordrhein-Westfalen. Dagegen: Hessen, Mittelrhein, Bayern, Württemberg, Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Weser-Ems. Stimmenthaltung: Blindenverband. - Also 28 Stimmen für eine Umlage, 31 dagegen, eine Stimmenthaltung.

Herr Dähne: Das ist für mich enttäuschend. Wir müssen dann Streichungen vornehmen. Zunächst müssen wir den größten Punkt betrachten, das Europaturnier.

Herr Flach schlägt vor, den Zuschuß von 5000.- DM zu streichen, dafür aber die Geldpreise zu übernehmen. Die Geldpreise würden störend wirken auf den Sportbund.

Herr Zabuschek: Dann ist die Vergebung an Bayern in Lindenfels unter falschen Voraussetzungen erfolgt. Herr Kabitz und Mittelrhein haben erklärt, es koste nichts.

Herr Seidel erinnert daran, daß Herr Dähne auf die Frage nach dem Zuschuß in Lindenfels erklärt habe: Wenn Sie Ahrens fragen, nichts; wenn Sie mich fragen, 5000.- DM.

Herr Czaya: 1951 haben die Behörden gewußt und nicht beanstandet, daß es Geldpreise gab.

Herr Schneider: Dann ist eben eine Änderung erfolgt. Das Kultusministerium riet davon ab, Geldpreise einzusetzen. Es ist beim Sportbund ausdrücklich festgelegt, daß nur für internationale Veranstaltungen ein Zuschuß gegeben wird. Das hat Sievert in Düsseldorf erklärt.

Herr Dähne: Es kann aus dieser Feststellung keine Rechtsverbindlichkeit hergeleitet werden.

Herr Schneider führt weiter aus, unter welchen Voraussetzungen der Zuschuß laut Herrn Sievert gewährt wird. Vor Lindenfels habe ihm Herr Dähne telefonisch 5000.- DM zugesagt und wenn es gehe, weitere 5000.- DM. Das sei als Zuschuß des Deutschen Schachbundes gedacht.

Herr Stock liest aus dem Protokoll Lindenfels die Erklärung des Herrn Schneider vor, daß die finanziellen Grundlagen in Bayern gesichert seien.

Herr Schneider: Die 5000.- DM waren ja zugesagt und die Zuschüsse des Bundesinnenministeriums bekannt.

Herr Stock: Das war vor Düsseldorf.

Herr Czaya erinnert an die nicht eingehaltenen Versprechungen von Turnierübernahmen durch Fulda und Badenweiler. Beitragswilligkeit sei nicht vorhanden, und das Präsidium werde an der Nase herumgeführt.

Herr Schulz bestätigt, daß Herr Schneider in Lindenfels auf die Frage, welcher Verband 25000.- DM garantiere, zugesagt habe.

Herr Dähne unterbricht die Sitzung auf 10 Minuten.

10 Minuten Pause.

Herr Dähne: Wir müssen den Voranschlag folgendermaßen abändern: Die Position B wird aufgelöst, das sind 6000.- DM. Vom Europaturnier werden 3000.- DM eingespart. Von den Vorturnieren zur Deutschen Einzelmeisterschaft 4000.- DM, diese Veranstaltung wird von den Verbänden übernommen. Auch dann hat der DSB keine flüssigen Mittel mehr. Ich erkläre mich bereit, dem DSB einen Kredit in Höhe von 6000.- DM einzuräumen, zurückzuzahlen mit je 3000.- DM in diesem und im nächsten Jahre. Dafür muß in diesem Jahre eine Umlage von 0.10 DM und im nächsten Jahre ebenfalls von 0.10 DM erhoben werden. Diesen Antrag zur Diskussion.

Herr Schneider: Um das Turnier so großzügig aufzuziehen, wie uns vorgeschwebt, benötigen wir 32000.- DM. Mit dem Zuschuß des DSB und des Bundesinnenministeriums haben wir ja noch immer 20 000.- DM aufzubringen, wozu wir auch bereit sind.

Herr Dähne stellt klar, daß die 5000.- DM des Deutschen Schachbundes vom Innenministerium her stammen und daß dem DSB eine Pauschale für das ganze Jahr vom Ministerium zugesprochen werde, nicht etwa nur für eine einzelne Veranstaltung.

Herr Flach will dann lieber die Veranstaltung an Mittelrhein abgeben; Bayern habe mit Innenministerium und mit dem DSB gerechnet.

Herr Schneider meint, daß er auf Antrag das ganze Geld vom Innenministerium bekommen würde.

Herr Stock widerspricht. Er sei mit Herrn Brinckmann bei Sievert gewesen. Der DSB habe für das Jahr 1954 ein Programm aufzugeben gehabt, dieses in Summen fixiert und dafür seinen Zuschuß bekommen. Der DSB könne sein Geld verteilen nach Belieben.

Herr Schneider: Vom Bundesinnenministerium sind neue Richtlinien gegeben. Wir haben das erfahren vom Sportreferenten Vorhammer beim Kultusministerium, dem ehemaligen Referenten des Deutschen Sportbundes.

Herr Stock: Im Bundesinnenministerium ist nichts beschlossen. Wir haben unseren Antrag nach den Richtlinien von Sievert gestellt.

Herr Brinckmann betont, er könne nach seiner Unterredung mit Sievert sagen, man wolle uns in Bonn außerordentlich wohl. Wir bekämen aus dem Betrag von 600 000.- DM, um den sich 25 Verbände bewerben, dieses Jahr einen erheblichen Anteil. Man wolle in diesem Jahre einen gewissen Schwerpunkt für Schach bilden. Er sei autorisiert, dies zu sagen. Aber man habe ihn gefragt, was der Schachbund aufbringe. Er habe die Frage umgangen, da er 0.60 DM nicht habe nennen mögen.

Herr Flach gibt Beispiele von Sportverbänden, die niedrigere Beiträge nehmen als 0.60 DM, diese seien sogar die Mehrheit.

Herr Kabitz: Ich habe für Pymont nur 1000.- DM vom Deutschen Schachbund bekommen, alles andere habe ich selber beschafft.

Herr Ahrens stellt richtig, daß die Gelder vom Ministerium über den Deutschen Schachbund laufen müssen, damit sie abzugfähig bleiben.

Herr Werner empfiehlt, den Betrag für München auszugliedern und Bayern zu bestätigen, daß er vom Bundesinnenministerium kommt.

Herr Dähne: Das habe ich Herrn Schneider auch gesagt.

Herr Schneider hält einen Zuschuß von 5000.- DM für zu wenig.

Herr Dähne unterbricht die Sitzung auf 1 1/2 Stunden zwecks Einnahme des Mittagessens.

Mittagspause

Fortsetzung der Sitzung etwa um 14.30 Uhr.

Herr Dähne schlägt jetzt folgende Abstreichungen vom Voranschlag vor: Die Position B wird aufgelöst, von Position C 3 werden 1000.-DM eingespart, die Position C 4 wird gestrichen. Position 5 wird um 1000.- DM ermäßigt. Position 7 wird auf 1000.-DM reduziert, Damenmeisterschaft auf 500.- DM reduziert. Der Bayerische Schachbund bekommt den Zuschuß vom Innenministerium; wenn dieser ausfällt, werden 5000.- DM vom DSB als Ausfallbürgschaft übernommen. Ausserdem stelle ich 6000.- DM Kredit.

Herr Ahrens: Der Kredit muß zurückgezahlt werden, und ich bitte um Vorschläge über die Rückzahlung.

Herr Brinckmann bittet um en-Block-Aannahme der Vorschläge des Präsidenten.

Herr Dr. Milz ist für den Antrag und will eine Umlage von 0.20 DM erheben.

Herr Marten ist lieber für 2 x 0.10 DM.

Herr Dr. von Freyberg ist gegen die Umlage. Wenn der Schatzmeister disponiere, werde der Kredit nicht in Anspruch genommen. Herr Dr. v. F. will lieber die Schacholympiade gestrichen sehen als die Mannschaftsmeisterschaft.

Herr Dähne: Der Schatzmeister kann nicht entsprechend disponieren, eine Deckung des Kredits muß da sein. Ein Ausfallen der Schacholympiade würde die ganze Arbeit um das internationale Ansehen zunichte machen.

Herr Dr. Bachl meint, gerade die Schacholympiade sei das Mittel, um zu zeigen, wofür das Geld ausgegeben werde. Er empfiehlt zu werben, damit man sieht, wohin die Gelder fließen. Man müsse etwas ins Geschäft stecken.

Herr Dähne: Man kommt vielleicht in diesem Jahre um die Beitragserhöhung herum, im nächsten Jahre aber bestimmt nicht.

Herr Dr. Rasquin: Wir übernehmen den Plan des Präsidenten mit allen Konsequenzen. Ich schlage vor, darüber abzustimmen.

Herr Merten bittet um eine Klarstellung über die Ausfallbürgschaft.

Herr Dähne: Bayern bekommt prozentual etwas vom Zuschuß von Bonn, im Mindestfalle aber 5000.- DM Ausfallbürgschaft.

Herr Ahrens betont noch einmal, daß man auf etwas Betriebskapital nicht verzichten könne.

Herr Dähne läßt über den Antrag Hamburgs betreffs der Umlage abstimmen. er wird mit 24 zu 29 Stimmen abgelehnt bei 16 Stimmenthaltungen. - Herr Dähne bittet, den Boden für eine Beitragserhöhung im nächsten Jahre vorzubereiten.

Herr Schönmann schlägt vor, den Punkt C 5 zu streichen.

Herr Dähne bittet, diesen Antrag nicht zu stellen, da man gegenüber dem Ausland nicht auf das Turnier in München verzichten könne. Die Ausfallbürgschaft werde wahrscheinlich nicht in Anspruch genommen. - Er läßt jetzt noch einmal über den gesamten Voranschlag in der erwähnten Weise abstimmen. Er wird angenommen ohne Gegenstimmen bei drei Stimmenthaltungen von Ahrens, Hamburg und Mittelrhein.

Veranstaltungen

Herr Brinckmann spricht über die kommenden Veranstaltungen. Für Argentinien seien genügend vollwertige Meister bereit zu fahren und ständen auch die besten zum Teil so gut wie sicher zur Verfügung. Er nennt Dr. Lehmann, Teschner, Rellstab, Darga, Pfeiffer, Unzicker, L. Schmid.

Herr Dähne bittet, dem Turnierausschuß und dem Präsidium die Auswahl der Spieler zu überlassen.

Herr Brinckmann spricht weiter über die Vorturniere zur Deutschen Meisterschaft. Das Turnier in Leipzig bringe keine Qualifikation für die Vorturniere. Das Turnier um den Silbernen Turm müsse ausgebaut werden, die beiden bisherigen Sieger bewiesen, daß junge unbekanntere Leute dadurch gefördert werden.

Herr Dähne spricht über die Schwierigkeiten des Vorturniers zum Europaturnier; nachdem Herr Kabitz abgesagt habe, seien keine Mittel dafür da. Er schlägt Lothar Schmid als zweiten Mann in München vor.

Herr Schneider erklärt sich bereit, das Vorturnier zum Europaturnier mit sechs Spielern in Bayern zu übernehmen, mit Reise, Unterkunft und Verpflegung, aber ohne Tagegelder.

Herr Dähne stellt fest, daß der Vorschlag von Herrn Schneider angenommen worden ist. - Er kommt dann auf den Vorschlag Dr. Stübers zu sprechen, hinsichtlich Startgeld für Mannschaftsmeisterschaft.

Herr Dr. Werner und Herr Dr. Rasquin sprechen gegen das Startgeld. Die Vereine hätten genug Kosten durch die Teilnahme und die schwächeren Vereine würden sich doch nicht daran beteiligen, weil sie keine Aussicht hätten auf die Endrunden. Auf die Mannschaftsmeisterschaft könne mal ein Jahr verzichtet werden.

Herr Dähne läßt abstimmen über den Vorschlag Dr. Stüber. - Die große Mehrheit lehnt das Startgeld ab. - Herr Dähne erwähnt als Mangel des letzten Pokalturniers die ungerade Zahl von Teilnehmern und hält ein Rundenturnier für besser. Die Blitzpartie müsse wegfallen, ebenso das Freilos.

In der Aussprache hält man überwiegend das Knockout-System für angebracht bis zum Schluß. Es wird beschlossen, daß im Schlußkampf vier Spieler beteiligt sind und notfalls der letzte Sieger mit hineingenommen wird. Es solle aber nach dem Knockout-System gespielt werden.

Frau Hecker berichtet über das Frauenschach. Sie ist für alljährliche Frauenmeisterschaft, will aber den Antrag wegen der augenblicklichen Schwierigkeiten bis zum nächsten Jahre zurückstellen. Sie bittet die Verbandsleiter, für das Frauenschach zu werben. Die Frauen müßten in gleicher Weise unterstützt werden wie die Männer. Bisher sei noch sehr wenig geschehen. Es sei viel Interesse unter den Frauen festzustellen. Herrn Stock sei viel zu verdanken. Sie bitte die Delegierten, dem Frauenschach ihr Herz zu schenken.

Herr Dähne betont, daß das Frauenschach nicht vernachlässigt werden dürfe. Er werde dieses Gebiet nach Möglichkeit berücksichtigen.

Herr Mertens berichtet über das Blindenschach und über die bevorstehende gesamtdeutsche Meisterschaft. Er dankt, daß ihm die 500.-DM nicht gestrichen worden sind.

Herr Dr. Rasquin erklärt, daß sich Nordrhein-Westfalen um eines der vier Vorturniere zur Deutschen Meisterschaft bemühen werde.

Herr Ziegler wünscht, daß bei den Zulassungen die Mitgliederzahlen vom 1. März zugrundegelegt werden (Zustimmung).

Herr Flach erklärt, daß die beiden süddeutschen Gruppen untergebracht werden.

Herr Dähne glaubt, daß sich auch für die vierte Gruppe ein Veranstalter finden wird.

Turnierordnung

Herr Ziegler erklärt, daß Nordrhein-Westfalen seine Abänderungsanträge zur Turnierordnung bis zum nächsten Kongreß zurückstellen wolle, weil die Mannschaftsmeisterschaft in diesem Jahre ausfalle. (Beifall).

Herr Dähne beantragt, die neue Turnierordnung zu sanktionieren bis zum nächsten Kongreß und sie in Kraft zu setzen (sie wird einstimmig genehmigt). Es sei noch die Stellung des Spielausschusses zu prüfen.

Herr Dr. Rasquin begründet seinen Antrag, vier Personen in den Spielausschuß zu wählen. Der finanzielle Gesichtspunkt dürfe nicht allein gelten. Das Präsidium müsse entlastet werden. Zwei Personen mit dem Turnierleiter seien zu wenig.

Herr Dr. Stüber ist erstaunt, daß der Antrag von einem Verband gestellt wird, der nicht für eine Erhöhung des Beitrages gestimmt hat.

Herr Kabitz betont, daß die Verbände im nächsten Jahre die Umlage bewilligen müßten, daß lediglich jetzt der Zeitpunkt zur Bewilligung ungünstig gewählt gewesen sei.

Herr Brinckmann glaubt, daß zwei Herren mit dem Turnierleiter genügen. Er sei bei der ersten Sitzung majorisiert worden.

Herr Fohl bittet, den bisherigen Turnierausschuß erst einmal arbeiten zu lassen, um zu sehen, ob fünf Mitglieder notwendig sind oder nur drei.

Herr Dr. Rasquin zieht seinen Antrag vorläufig zurück im Hinblick auf die finanziellen Schwierigkeiten.

Herr Brinckmann bittet um eine klarere Formulierung bei der Wertung in Mannschaftsmeisterschaften nach Brettpunkten oder Mannschafts-siegen. - Es wird beschlossen, daß der Spielausschuß die Bestimmung redigiert.

Ehrenordnung

Herr Czaya spricht über die von der am Vortage gewählten Kommission ausgearbeitete Ehrenratsordnung. Er erläutert die einzelnen Punkte.

Herr Werner äußert sich anerkennend über die Arbeit. Er empfiehlt die Bezeichnung " Ehrenordnung ". Der Punkt 4 sei sehr glücklich, schwere Strafen würden nur in Form einer Feststellung ausgesprochen. Es sei nichts gesagt worden über die Berufungsmöglichkeiten. Man habe sich in Punkt 10 auf eine kleine Gebühr geeinigt, es solle aber nicht etwa der Verlierer alle Kosten tragen.

Herr Czaya entwickelt seine Ansicht über den Instanzenzug. Zuerst der Ehrenrat, dann der Vorstand, schließlich der Kongreß.

Herr Werner empfiehlt ebenfalls den Kongreß als letzte Instanz. Darüber hinaus könne man sich dann nur an die ordentlichen Gerichte wenden.

Herr Kabitz schlägt vor, daß Beschlüsse des Ausschusses den anderen Verbänden mitgeteilt werden.

Herr Dähne will das als Anregung verwenden.

Herr Menger hält es nicht für richtig, daß Strafen erst durch den Kongreß festgesetzt werden. Außerdem habe er rechtliche Bedenken insofern, als ein ausgeschlossenes Einzelmitglied sich möglicherweise nicht der Gerichtsbarkeit unterworfen habe. Man solle jedenfalls den Kongreß mit der Nachprüfung solcher Dinge verschonen.

Herr Czaya: Es gibt drei Möglichkeiten: 1) Der Kongreß kann die Entscheidung bestätigen, 2) er kann die Strafe auf dem Gnadenwege mildern, 3) er soll nicht auf Grund neuer Tatsachen einen neuen Ehrenrat einsetzen, sondern den Fall an den Ehrenrat zurückverweisen.

Herr Schneider empfiehlt, wie in Bayern, bei einem mündlichen Verfahren den Unterlegenen die Kosten tragen zu lassen. Wenn er das nicht riskieren wolle, müsse er sich mit einer schriftlichen Behandlung zufrieden geben.

Herr Dähne hält es für besser, auch dem ärmsten Schachspieler die Gelegenheit zu mündlicher Verhandlung zu geben. Man solle sich mit einer kleinen Gebühr begnügen.

Herr Dr. Bachl warnt vor übereilungen bei einem solchen schwerwiegenden Gesetz.

Demgegenüber wird von Herrn Dähne, Herrn Dr. Appel, Herrn Werner und Herrn Fohl betont, daß die Ehrenordnung reiflich überlegt worden ist und daß ihre Einführung eile.

Die Ehrenordnung wird bei einer Stimmenthaltung von Dr. Bachl von allen übrigen Stimmen angenommen. Sie hat folgenden Wortlaut :

Ehrenordnung des Deutschen Schachbundes

1. Der Ehrenrat besteht aus drei Mitgliedern und drei Stellvertretern, die vom Bundeskongreß alle fünf Jahre gewählt werden; Wiederwahl ist zulässig.
2. Beim vorzeitigen Ausscheiden eines Ehrenratsmitgliedes rücken die Stellvertreter nach Maßgabe der bei der Wahl erhaltenen Stimmen auf. Notwendig werdende Ergänzungswahlen für die laufende Amtszeit obliegen dem nächstfolgenden Kongreß.
3. Dem Ehrenrat obliegt die Regelung von Streitfällen
 - a) die über den Rahmen eines einzelnen Landesverbandes hinausgehen oder
 - b) an denen mindestens ein Mitglied eines Organs des Bundes beteiligt ist und die mit seiner Amtsführung zusammenhängen.
4. Der Ehrenrat kann folgende Strafen festsetzen :
Verwarnung, strenger Verweis, Sperre auf Zeit
Darüber hinaus kann der Ehrenrat feststellen
 - a) die zeitliche oder dauernde Unfähigkeit zur Bekleidung von Ehrenämtern
 - b) die Unwürdigkeit der weiteren Zugehörigkeit zum Deutschen Schachbund.
5. Die Tätigkeit im Ehrenrat ist ehrenamtlich. Zweckdienliche Auslagen einschl. der durch Sitzungen verursachten Kosten werden auf Antrag erstattet.
6. Der Ehrenrat ist zur unparteiischen Erledigung der ihm übertragenen Aufgaben verpflichtet. Er bestimmt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden. Der Vorsitzende führt den Schriftwechsel, bereitet die Sitzungen vor und leitet diese. Er kann in Einzelfällen seine Aufgaben einem anderen ordentlichen Mitglied des Ehrenrates übertragen.
7. Die Beschlüsse des Ehrenrates werden in geheimer Beratung mit Stimmenmehrheit gefaßt. Bei Zustimmung aller Mitglieder kann schriftlich abgestimmt werden.
8. Wird ein Mitglied eines Ehrenrates von einem Beteiligten als befangen abgelehnt, so entscheiden über die Ablehnung die übrigen Mitglieder. An die Stelle eines wegen Befangenheit oder aus anderen Gründen verhinderten Mitgliedes tritt das nächste vom Kongreß gewählte stellvertretende Mitglied.
9. Der Ehrenrat bestimmt sein Verfahren nach pflichtgemäßem Ermessen. Den Beteiligten ist in jedem Fall Gelegenheit zu geben, sich zur Sache ausreichend zu erklären. In wichtigen Fällen ist eine mündliche Verhandlung anzuberaumen.

10. Anträge von Mitgliedern werden nur behandelt, wenn die Zahlung einer Gebühr von 30.--DM an den Schatzmeister des Bundes nachgewiesen wird. Diese Gebühr wird zurückbezahlt, wenn sich der Antrag begründet.

Herr Czaya bittet um die Wahl der Mitglieder und Ersatzmitglieder. Für die nächsten fünf Jahre werden als Mitglieder einstimmig gewählt die Herren Czaya, Dr. Rasquin und Wolf. Als Ersatzmitglieder die Herren Dr. Deppe, Dr. Stüber und Werner.

Ost-West-Beziehungen

Herr Stock berichtet über die beiden letzten Tagungen des Arbeitsausschusses. Das Programm für 1953 ist mit allen vier gesamtdeutschen Meisterschaften durchgeführt. Der Arbeitsausschuß habe durch zähe Arbeit erreicht, daß bei Veranstaltungen in der Ostzone die Politik eingedämmt worden sei, besonders in Leipzig sei das aufgefallen, wo keinerlei Bilder oder Symbole der dortigen Politik gezeigt worden seien, und die Rede von Prof. Klaus den ehrlichen Beifall der Westbesucher gefunden habe. Man dürfe nicht vergessen, daß die übergroße Mehrheit drüben gute Deutsche seien, und man dürfe sie nicht im Stich lassen. Er sei bereit, den Ost-West-Verkehr auch weiter durchzuführen.

Herr Dr. Stüber dankt Herrn Stock für seine Worte und erklärt sich mit ihm einig.

Herr Dähne dankt für die Arbeit des Ost-West-Ausschusses. Er gibt dann den Antrag Bayerns bekannt, den Ost-West-Ausschuß aufzulösen und nur nach den Richtlinien des Sportbundes zu verfahren.

Herr Schneider betont, daß sein Antrag sich nicht gegen den Spielverkehr mit drüben richtet. Aber ein ständiger Ost-West-Ausschuß entspräche nicht den Wünschen des Sportbundes. Von Fall zu Fall sollte der Präsident oder eine von ihm beauftragte Person mit drüben verhandeln.

Herr Dr. Stüber glaubt im Gegensatz zu Herrn Schneider, daß der Sportbund den Ost-West-Verkehr wünsche. Ob von Fall zu Fall etwas geschehe oder ob ein ständiger Ausschuß bestehe, sei den Verbänden überlassen worden. Natürlich sei ein ständiger Ausschuß das weiteste Entgegenkommen. Der Schachbund sei in der Vergangenheit erfolgreich gewesen. Es müsse festgestellt werden, ob man den Ost-West-Verkehr fortsetzen wolle.

Herr Dähne stellt diese Frage an die Versammlung.

Herr Dr. von Freyberg bemerkt dazu, daß der Antrag Bayerns sich lediglich gegen den ständigen Ost-West-Verkehr richte; eine Abschaffung des Spielverkehrs stehe nicht zur Debatte.

Herr Dr. Bachl ist für einen ständigen Ost-West-Ausschuß. Die Pfalz wolle sich nicht an den Sportbund hängen oder doch nur dann, wenn dieser zeige, daß er das Schach haben wolle.

Herr Kabitz ist für einen Spielverkehr von Fall zu Fall.

Herr Dr. Stüber meint, daß man - sofern der Spielverkehr fortgesetzt wird - doch den Präsidenten bemühen müsse oder, falls dieser verhindert sei, dann Männer wie Stock und ihn selber.

Herr Mertens bittet angesichts der bevorstehenden gesamtdeutschen Blindenmeisterschaft die Entscheidung etwas hinauszuzögern.

Herr Munz ist dafür, daß man in erster Linie die Wünsche des Sportbundes erfüllen müsse. Er fragt Herrn Schneider, ob außer den genannten Gründen noch andere für die Auflösung des Ost-West-Ausschusses vorlägen.

Herr Schneider: Diese Gründe beziehen sich nicht nur auf den Sportbund.

Herr Stock weist darauf hin, daß 1952 vom Sportbund aufgefordert worden sei, Arbeitsausschüsse zu bilden. Jetzt sollen diese dort nicht mehr gebildet werden, wo sie bisher noch nicht waren. Es bedürfe der Erfahrung, um mit dem Osten zu verhandeln. Er und Herr Dr. Stüber nehmen für sich in Anspruch, diesen Aufgaben sich gewachsen gezeigt zu haben.

Herr Dähne: Die Gründe des Herrn Schneider haben nichts zu tun mit persönlichen Beschuldigungen. Wir sind die Gründe bekannt, und ich halte sie für durchschlagend. Ich bitte aber, nicht in diesem großen Gremium darüber zu sprechen. Ich schlage vor, daß die Arbeit des Ost-West-Ausschusses ruht und daß in interner Vorstandssitzung beschlossen wird, ob der Ausschuß weiter bestehen wird, ob auf anderem Wege gesamtdeutsche Meisterschaften oder eine andere Art der Zusammenarbeit angebahnt werden soll oder nicht. Ich bitte um Vertrauen zum Vorstand.

Herr Dr. Stüber weist darauf hin, daß in Leipzig die Herren Daume und Dr. Wülfing von der Schachveranstaltung begeistert waren. Herr Dr. Stüber schließt sich aber der Ansicht Herrn Dähnes an, diese Fragen nicht hier in halber Öffentlichkeit zu besprechen.

Herr Werner schlägt vor, daß der Vorstand die Arbeit des Ost-West-Ausschusses übernimmt.

Herr Stock ist damit einverstanden, wenn in diesem Sinne beschlossen wird. Er bittet aber, Herrn Dr. Stüber und ihm für die Durchführung des ihnen früher gewordenen Auftrages seitens des Kongresses Entlastung zu erteilen.

Herr Dähne spricht noch einmal dem Ausschuss den Dank aus und beantragt Entlastung. - Die Entlastung wird einstimmig erteilt.

Herr Dr. Stüber befürchtet, daß nach dem Ruhen des Ost-West-Ausschusses ein wilder Ost-West-Spielverkehr einsetzen könnte.

Herr Dähne: Der Ost-West-Spielverkehr bleibt genehmigungspflichtig und zwar vorläufig bei mir. Ich werde ein entsprechendes Rundschreiben herausgeben. Es findet keine Neuwahl des Ost-West-Ausschusses statt.

Verschiedenes

Herr Dähne stellt fest, daß der Antrag der Pfalz betreffs Problemturniere verspätet eingegangen ist.

Herr Dr. Bachl zieht den Antrag zurück, spricht aber über den Wert des Kunstschachs und empfiehlt, durch Hineinnahme von Problemveranstaltungen in das Programm des DSB eine Lücke zu schließen.

Herr Dähne bittet um Vorschläge für die Satzungskommission. - Es werden gewählt die Herren Abels, Flach und Werner. Herr Werner als Vorsitzender.

Herr Ahrens bittet um Klarstellung, bis wann die Mitgliedermeldungen eingegangen sein müssen. Er schlägt für dieses Jahr den 10. April vor, für später den ersten März. Ferner müsse der geeignete Zeitpunkt für den Kongreß erwogen werden.

Es findet hierüber eine längere Debatte statt, an der sich die Herren Ziegler, Flach, Kabitz und Abel beteiligen. Herr Kabitz bittet, den Kongreß nach den Tagungen der Landesverbände einzuberufen. Auch hierüber gibt es Meinungsverschiedenheit.

Herr Dähne schlägt vor: Spätestens 14 Tage vor dem Kongreß sind die Mitgliederzahlen zu melden, damit sie gültig sind. Dieses Jahr bis Ende April (kein Widerspruch).

Herr Ahrens: Wenn die Verbände keine Zahlen melden ?

Herr Dähne: Dann gelten die alten Zahlen.

Herr Czaya teilt mit, daß er von den beiden anderen ordentlichen Mitgliedern zum Vorsitzenden des Ehrenrates gewählt worden sei.

Herr Ahrens erwähnt den Wunsch der Meister beim Länderkampf in Utrecht, Tagegelder in Höhe von 20.- DM pro Person für die Dauer der Veranstaltung zu bekommen. Er bittet um Stellungnahme.

Herr Dähne hält das für eine ernste Frage.

Herr Flach meint, daß innerhalb des Bundesgebietes auf Tagegelder verzichtet werden müsse. Bei Fahrten ins Ausland würde er einen Entschädigungssatz für die Meister befürworten.

Herr Schneider erwähnt, daß man in Bayern für auswärtige Kämpfe einen Satz von 8.- DM habe. Bei einem Länderkampf sei es eine Ehre mitzuspielen.

Herr Rellstab empfiehlt, bei repräsentativen Kämpfen erstklassiger Meister ein Tagegeld zu zahlen, das natürlich bei der augenblicklichen Lage bescheiden sein müsse. Bei einem dreitägigen Länderkampf befürwortet er pro Person einen Gesamtbetrag von etwa 20.- bis 25.- DM. Die Spieler dürften sich bei einer solchen Gelegenheit nicht beengt fühlen.

Herr Dr. Appel ist grundsätzlich gegen Tagegelder. Der kleine Mann werde das nicht verstehen.

Herr Abel ist gegen Tagegelder, ebenso Herr Zabushek.

Herr Menger spricht ausführlich zugunsten der Tagegelder für Meister. Er stellt anheim, es von einem Antrag abhängig zu machen, den der Meister stellen würde.

Herr Werner unterstützt diesen letzten Gedanken.

Herr Dähne: Wir verbleiben also so: Für innerdeutsche Veranstaltungen wird nur in Härtefällen auf Antrag Tagegeld bewilligt, bei Auslandsreisen nach dem Vermögen des Schatzmeisters. Die Anträge sind beim Schatzmeister zu stellen, der sie diskret und wohlwollend behandeln wird.

Herr Ahrens fragt, ob ein Betrag für das Grab von Bogoljubow zur Verfügung gestellt werden soll. - Herr Stock berichtet, daß Triberg sich bereit erklärt hat, auf dem Ehrenfriedhof eine würdige Grabstätte kostenlos zur Verfügung zu stellen. Der DSB solle einen Grabstein für 1000.- DM bezahlen. Dieser Betrag wird von der Versammlung bewilligt.

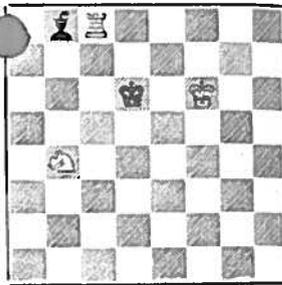
Herr Dähne dankt den Delegierten und schließt die Sitzung um 19.10 Uhr.

gez. Ludwig Rellstab, Protokollführer

496 Willy Koslowski
(Böblingen)



Urdruck 4+
499 Dr. Wilhelm Maßmann
(Kiel)



Urdruck 2-Hilfsmat
502 G. Latzel



SCHACH 1952, 3. Preis 2+
505 A. Sutter



Schweiz. SZ. 1954

Deutsche Schachzeitung

Amtliches Organ des Deutschen Schachbundes

Herausgegeben von Rudolf Teschner

unter ständiger Mitarbeit von A. Brinckmann, L. Rellstab
K. Richter und Lothar Schmid

Problemteil: H. Grasemann

Studienteil: Prof. J. Halumbirek

1954

103. Jahrgang

Heft 8

Der Kongreß des DSB in Höchst

Von G. W. Jensch

Dem Kongreß 1954 des Deutschen Schachbundes am Wochenende im Hotel „Schöne Aussicht“ war ein schöner Erfolg für Organisatoren und Teilnehmer beschieden. In würdigem Rahmen waren Gäste von Magistrat und Land Hessen Zeugen einer eindrucksvollen Feierstunde.

Den modernen und weiträumigen Festsaal des Hotels „Schöne Aussicht“ erfüllte eine feierliche Atmosphäre, als ein Streichquartett aus der Meisterklasse der Staatlichen Hochschule für Musik den Schachkongreß einleitete. Präsident Dähne (Hamburg) konnte unter anderen Ministerialrat Dr. Müller von der hessischen Landesregierung, die Stadträte Brisbois und Gräser sowie Stadtamtmann Zimmer (Sportamt) begrüßen. Die Ansprachen der Gäste würdigten den unschätzbaren erzieherischen Wert des königlichen Spiels und zeigten sich erfreut, daß der Deutsche Schachbund Höchst zum Mittelpunkt aller deutschen Schachfreunde gemacht hat. Die Vizepräsidenten des Bundes, Stock (Freiburg) und Schneider (Nürnberg) gaben Rechenschaft von den Aufgaben der Organisation. Die bekannten Hamburger Meister Rellstab und Brinckmann wurden im Auftrage des Weltschachbundes mit den Nadeln für „Internationale Meister“ geehrt. Mit einem Streichquartett von Beethoven klang die Feierstunde aus. Gäste und Bundesvorstand hatten in anschließender Plauderei Gelegenheit, Gedankengänge über das Schachspiel auszutauschen. Unterdessen war auch der Hessische Rundfunk eingetroffen, interviewte den Präsidenten Dähne und den Pressewart Jensch (Höchst).

Die Jahreshauptversammlung (am Samstag) brachte zunächst die Berichte der Vorstandsmitglieder und konnte zügig und präzise mehrere Punkte der Tagesordnung erledigen. Präsident Dähne konnte einen Vorstandsbeschluß des Vorabends bekanntgeben, wonach Rüsselsheim die Ausrichtung des im Spätherbst angesetzten Länderkampfes an zehn Brettern zwischen Deutschland und Jugoslawien zugesprochen wurde. Hierzu hatten die Vorstandsmitglieder der Main-Taunus-Schachvereinigung Maerten (Groß-Gerau) und Kerpen (Rüsselsheim) entscheidende Vorarbeit geleistet.

Wolfgang Unzicker traf um 18 Uhr aus München, wo er am Vorabend eine Simultanvorstellung an 36 Brettern gegeben hatte, ein und begab sich unmittelbar danach, wohl auch ein wenig ermüdet, an das hiesige Reihenspiel auf 50 Brettern. Vorsitzender Bauer vom Höchster Schachklub hatte mit seinen Helfern die Tagungsstätte in einen perfekten Turniersaal verwandelt. Der stürmisch begrüßte vierfache Deutschlandmeister spielte zwar sehr rasch, aber doch mit aller Behutsamkeit, die man einer unbekanntenen Gegnerschaft zollt. Er gewann 31 Partien, remiserte 15 und verlor nur 4.

Im Rahmen des Kongresses fand außerdem die Endrunde um den „Goldenen Springer“ statt, in der Röhrich gegen Greskowiak siegreich blieb.

Die Fortsetzung der Tagung am Sonntag stand zunächst im Zeichen der Neuwahlen des Präsidiums. Es wurden zu Vizepräsidenten Stock (Freiburg) und Schneider (Nürnberg) gewählt. Rellstab (Hamburg), Ahrens (Hamburg) und Jensch (Höchst) wurden als Schriftführer, Schatzmeister und Pressewart für weitere zwei Jahre gewählt. Zum Jugendwart bestellte die Versammlung Dr. Appel (Bremen).

Dem Beirat werden Dr. Gruhl (Lindau), Dr. Stüber (West-Berlin) und der hessische Landesvorsitzende Seidel (Reichenbach) angehören.

Besondere Freude erfüllte alle Anwesenden, als Stadtrat Brisbois (Höchst) im Auftrage des Magistrats der Stadt Frankfurt den Deutschlandmeister Unzicker mit herzlichen Worten begrüßte und ein wertvolles Geschenk der Stadt überreichte. Er beglückwünschte zugleich den Schachmeister zu seiner Ehrung mit dem internationalen Meistertitel, die Präsident Dähne mit der Überreichung der Ehrennadel vollzog.

Die Delegierten hatten eine Reihe schwieriger Tagesordnungspunkte zu bearbeiten, die heftige Diskussionen verursachten. Die beantragte Beitragserhöhung mußte infolge der finanziellen Engpässe einiger Verbände, insbesondere der Landesvereine, auf ein Jahr zurückgestellt werden. Das Vorturnier zum Europaturnier übernahm der Bayerische Schachbund. (Es wird vom 23. April bis zum 2. Mai in Wolfratshausen bei München durchgeführt. Da Darga, L. Schmid und Heinicke abgesagt haben, spielen Rellstab, L. Schmitt, Dr. Lehmann, Pfeiffer, Kieninger und Teschner.) Die endgültige Entscheidung über die Verbesserungen der Turnierordnung wurde dem Turnierausschuß übertragen. Zum Vorsitzenden der Satzungskommission wählte die Versammlung Amtsgerichtsrat Werner (Offenbach).

Aus der Schachwelt

Hamburg. Der über Ostern durchgeführte doppelrundige Städtekampf Hamburg—Berlin an 40 Brettern endete kaum erwartet mit einem Siege Berlins, obwohl die Ostberliner Spieler nicht dabei sein konnten. Die erste Runde gewann Hamburg knapp mit 21:19, doch am zweiten Tage konnte Berlin den Spieß umdrehen und mit 22:18 ein zum Gesamtsiege ausreichendes Plus davontragen. Die Ergebnisse der 12 Spitzenbretter: Heinicke 1, 0-Teschner; Ahues 0, ½-Dr. Lehmann; Rellstab 1, 0-Darga; Brinckmann 1, 0-Bialas; Pfeiffer bzw. Koesler ½, 0-Mroß; L. Klaeger 0, 1-Gumprich; Martius 0, 0-Mandel; Hodakowsky 1, 0-Grohmann; Secula ½, 1-Pawelczak; Maicherczyk 1, 1-Silbermann; Sahlmann ½, 1-Wolf; Lehmitz 0, 1-W. Koch.

Hamburg. Heinicke gewann die Stadtmeisterschaft mit 10½ aus 12 vor Pfeiffer 9½, L. Klaeger 8, Rellstab sen. 7½, Martius 6½. Frau Dr. Jürgens wurde Damenmeisterin vor Frau Schall, Frau Brandler und Fr. Dähnert.

Landshut. In der Stadtmeisterschaft kamen Baron Döry und M. Listl mit je 10 aus 13 an die Spitze. Sie spielen 4 Stichpartien.

Stein/Säckingen. Baden unterlag gegen die Nordwestschweiz in einem Länderkampf am 21. März knapp mit 11½:10½ Punkten. Die Spitzenbretter: Barnstedt 0-Christoffel; Eisinger 1-Leepin; Kraus 0-Henneberger; Popp 0-Schudel.

Heidelberg. Der Süddeutsche Rundfunk führt wie im Vorjahre ein Schachfunk-Blitzturnier durch, das am 24. April begann. Die Schlußrunde, die drahtlos übertragen wird, findet am 29. Mai statt.

Nürnberg. Die Mittelfränkische Mannschaftsmeisterschaft gewann der Schachklub Fürth.

Flensburg. H. Suckau wurde zum vierten Male Stadtmeister.

Berlin. Der Berliner Meisterspieler Kurt Gumprich, seit Jahren erfolgreiches Mitglied der ersten Mannschaft von „Eckbauer“, vollendete am 21. April 1954 sein 50. Lebensjahr. Sein scharfer ideenreicher Stil kann jedem Gegner gefährlich werden; so gewann er in Berlin 1929 gegen einen damals sehr bekannten internationalen Meister die folgende Kurzpartie 1. e4 Sf6, 2. e5 Sd5, 3. Sc3: Sc3 4. dc d6, 5. Lc4 g6, 6. Sf3 Lg7, 7. Sg5 e6, 8. Df3 0-0

9. Dh3 h6, 10. Sf3 de? 11. 12. Sg5 e5, 13. Dh4 Lf6, 14. Lf3 Schwarz gab auf.

Wir gratulieren herzlich und wünschen noch viele Jahre im Caissas!

Berlin. Die Studentenmannschaft der DDR, der die Einreise nach C gestattet wurde, trug im Gästebaum ein Übungsturnier aus, an dem ihr Trainer Krause teilnahm. 1. Fuchs, Uhlmann je 4, Krause je 2, Mühlmann 1½. Brückner Hier eine interessante Partie

Angenommenes Damengambit
663 Dittmann—Fuchs

1. d4 d5, 2. e4 e6, 3. Sc3 de, 4. 5. Sf3 e5, 6. Lc4: a6, 7. 0-0 b5 Lb7, 9. De2 Sbd7! (Diese Spielform hat gegenüber 9... Sd7 Vorteile: 1. Die Wirkung des Lb7 ist uneingeschränkt; 2. Falls Weiß schlägt, kann günstig mit dem Sd7 wiedergenommen werden; 3. Wenn nach einem eventuellen Tausch mit dem Bauer widerschlägt, dem Springer die Route d7-e8 freigeht; 10. Tfd1 De7, 11. d5? (Verfrüht rechnet auf 11... ed 12. e4! mit griffigen Chancen; nach der einfachen Worterlangt jedoch Schwarz das Spiel.) 11... c4!, 12. de fe, 13. Lf4. Sg5 Sc5, 15. f4 (15. Sh7? 0-0 und der Angriff muß durch 15... 0-0. (Das gute Zuspiel wirkt der schwarzen Figuren kompensiert die Schwäche e6. Zögert jetzt 16. Ld2, so ergäbe die 16... h6, 17. Sf3 b4, 18. Sa4 Sc mit Lb7—d5 und dem Bauernvorteil auf der Damenseite fortzuführen. Schwarz ein überwältigendes Figurenopfer). 16. a4! h6, 17. 18. ba. (Diese Stellung hatte Weiß im Auge, Schwarz könnte strahlen 18... La6?!, 19. fg! und fahrlässig zieht, erfolgt 20. Dh5 II. 18... 19. De4! und es droht sowohl als auch b2—b4—b5; III. 18... 19. e4! und eventuelles Sc3 18... S5e4! (Danach erweist sich